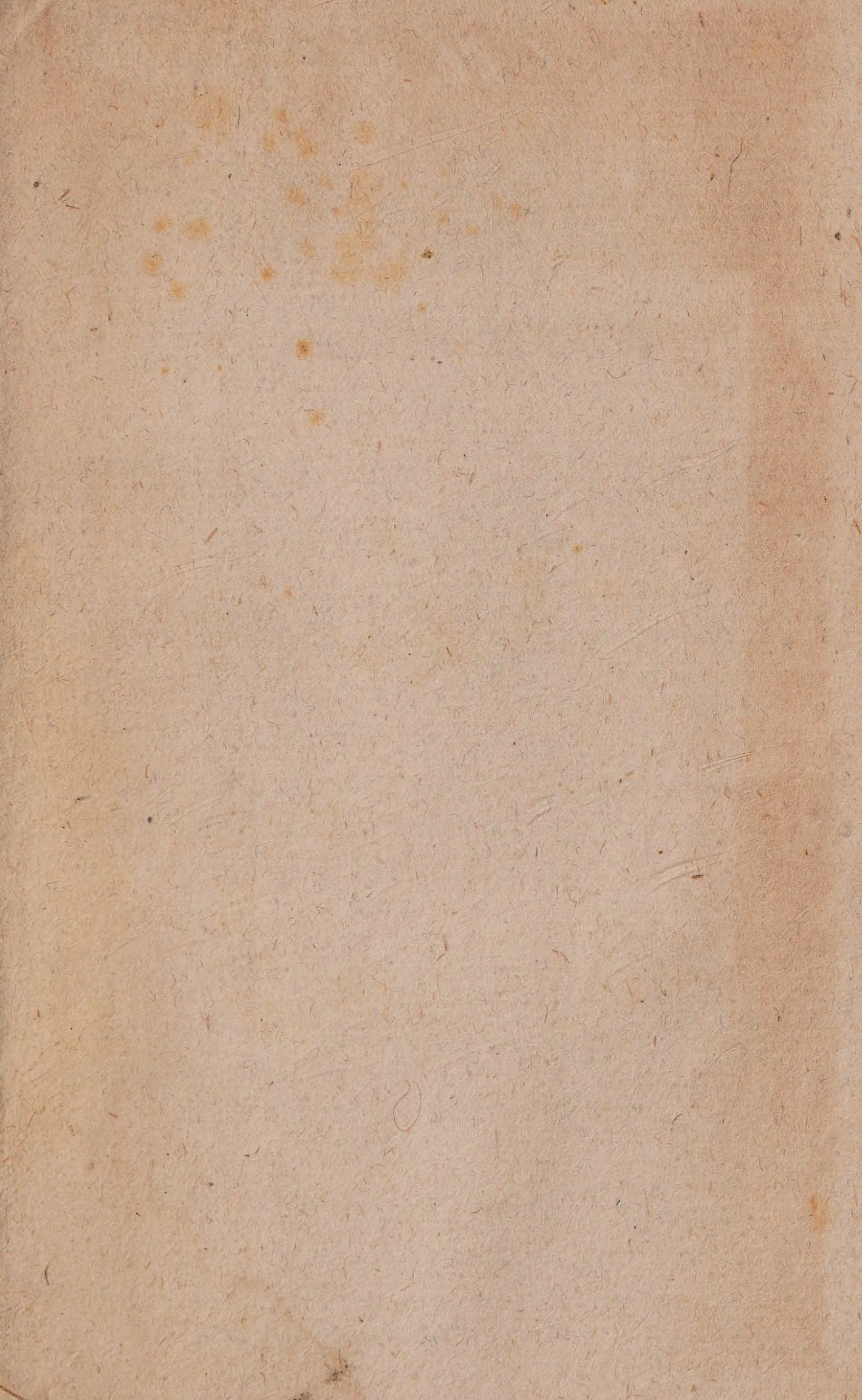




Gründliche Beschreibung Des Wild-Bads zu Männersdorff

An dem Leytaberg in Oesterreich unter der Ennß/

Worinnen dessen Ingredientien nach gut Physicalisch- und Chymischen Grund-Regeln untersuchet/ und die daraus entspringende Würckung nebst der Arth zu gebrauchen klar an Tag gegeben wird

Von

Philippo Floriano Prosky, Phil. & Medicinæ Doctore, und Physico adjuncto im Pasmarischen Krancken-Hauß / insgemein Becken-Häusel genannt.

Wienn / zu finden in der Nudow- und Christophorischen Buchhandlung auff dem Kohlmarckt bey dem goldenen Ancker / 1734.

Approbatio Facultatis Medicæ.

PRæſentem diſquiſitionem Balnei Mannersdorffenſis bono publico utilem, & principiis Medico-Spagiricis conformem judico.

JOANNES FRANCISCUS RAUCH, *Aulæ Cæſ. Medicus, & Prax. Med. P.P. Ord.*

DE Balneo Mannersdorffenſi diſſertationem ſecundùm Chemiam, Theoriam, ac praxin utilitati proximi, ac ſanitati conducibilem confectam typis mandari poſſe cenſet

Dr. QUARIN.

TRactatum præſentem de Balneo Mannersdorffenſi idiomate patrio ad leges Phyſico-Chemicas pro ſalute languentium præclarè elaboratum luce publica dignum æſtimat

FRANCISCUS XAVERIUS MANNAGETTA de Lerchenau, *Inſtit. Medic. P.P. & Ordinarius.*

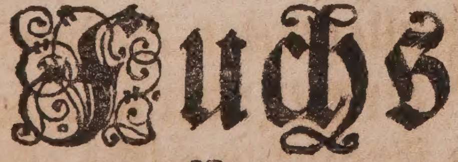
DIſſertatio hæc typo mandari poteſt, ſi ità videbitur Perilluſtri, Reverendiſſimo, ac Magnifico Domino Univerſitatis Rectori.

CHRISTOPHORUS RUCK, *p. t. Facult. Med. Decanus.*

Imprimatur.

JOANNES URBANUS MÖLLER, *p. t. Rector Univerſitatis*, mppria.

Ihro Excellenz
Der
Hoch- und Wohlgebohrnen
FRAUEN/ FRAUEN
CAROLINÆ,
Des
Heil. Röm. Reichs Gräfin



Fuchs
Von
Bimbach/ und Dornheimb/
Gebohrnen
Gräfin von Mollarth/
FRAUEN
Der Herrschafft Scharpffenegg/
Der Röm. Kayserlichen Majestät Durch-
leuchtigsten Ertz-Hertzoginen
A J A.
Ihro Excellenz
Meiner Gnädigen Frauen.

Hoch- und Wohl-Gebohrne Reichs-Gräfin/

Gnädige FRAU.

Hippocrates in seinem allerersten Aphorismo erfordert: der Medicus solle bey dern Krancken nicht allein selbsten thun/ was zu thun ist/ sondern auch die äusserliche Zugehörungen zu dessen Nutzen einrichten/ wohl wissend: daß die meiste Artzneyen ihrer heilsamen Würckung beraubt werden/ wann die äusserliche Veranstaltung darbey abgehet; dann was hilfft es erwärmende Mittel zu verschreiben/ wann es dem Patienten an Kleid-

und Wohnung / wormit er sich wider Ungemach des Luffts / und Wetters schütze / ermanglet? Was hilfft zum Schwitzen einnehmen / wann nichts vorhanden / wormit man seine Haut bedecke? Was helffen Schlaf-Tränckel / wann man kein Orth hat / welches zu einer erforderlichen Ruhstatt dienen möge? und so ferner. Allein dieses vermag gemeiniglich nicht so wohl der Rath des Medici, als die Hand des Mächtigen / und müsten öfftermahlen die herrlichste Gesundheits-Mittel unfruchtbahr liegen bleiben / wann nicht hohe Wohlthäter mit Verschaffung deren zugehörigen Nothwendigkeiten dem Medico zu Ausführung seines Vorhabens: dem Krancken aber zum rechten Ge-

brauch deren ihme verordneten Artzneyen verhilfflich wären. Unter diesen ist Euer Hochgräfl. Excellenz gewiß im ersten Rang zu zehlen / als welche viel Unkosten mit höchster Freygebigkeit angewendet / wormit das auff Dero Herrschafft Mannersdorff entsprungene Wild-Bad mit allen erforderten Zugehörungen versehen werde / ohne welche es vielleicht denen wenigsten zum heilsamen Gebrauch hätte gedeyen können; daß demnach nicht allein die Preßhaffte / sondern auch die Medici sich Euerer Excellenz vor das verbunden erkennen / wordurch jenen ein Mittel gesund zu werden: diesen aber andre gesund zu machen angewachsen ist.

Wann

Wann dann aber einer jeglichen Wohlthat gleichmässiger Danck / und Erkänntlichkeit gebühret / so solte ja billich Eur. Hochgräfl. Excellenz ein allgemein- und offentliches Danck-Opfer abgestattet werden / weilen Dieselbe durch mildreiche Veranstaltung benanntes Wild-Bad zur allgemeinen Wohlfahrt / und Nutzen erhebt haben ; allein anstatt des Danck-Opfers komme ich gegenwärtige Blätlein / auff welchen die Beschreibung des Mannersdorffe-rischen Wild-Bads dem Publico comunicirt wird / Eur. Hochgräfl. Excellenz gehorsambst darzureichen / mit unterthäniger Bitt / Dieselbe geruhen Dero

hohen Schutz/welchen bishero das Bad genossen/auch über dessen Beschreibung zu ertheilen/ in Ansehung/ daß beyde zu einerley Ziel/ und End/ nemlich zum Nutzen des preßhafften Nächstens gewidmet seynd. Erlaube derohalben

Euer Excellenz, daß dieses geringe Werck Dero Hochgräflichen Nahmen als eigen zugeschrieben werde/ und unter dessen hohen Protection beständig ruhen därffe. Wird dieses vergünstiget/ so erstreckt sich auch an dessen Verfasser ein Strahl unverdienter Gnaden/zu welchen er sich unabläßlich recommendiret

Eur. Hochgräfl. Excellenz

Unterthänig-gehorsamster
Author.



Vorrede.

WUnderbahr ist zwar GOtt in allen seinen Wercken / jedoch absonderlich hat er uns seine Wunder-Hand zu erkennen gegeben durch / und um das Wasser. Wir wollen alhier keinen Streit zwischen denen sogenannten vier Elementen zulassen; vielweniger einem vor dem andern den Vorzug zusprechen / wohl wissende / daß uns sowohl eines / als das andre nutzlich / ja nöthig seye: dann das Feuer leuchtet / und wärmet uns: das Wasser befeuchtet / und waschet uns: die Erde tragt / und nähret uns: der Lufft erquickt / belebet uns / und gibt / nach Arth deren Alten zu reden / gleichsam denen Lebens-Geistern eine Speis / und Nahrung / mit einem Wort: GOTT selbsten hat alles gesehen / was er gemacht hatte / daß es sehr gut seye. *Gen. cap.* 1. *vers. ult.* Nichts destoweniger scheinet es / als hätte GOtt ein besonders Wohlgefallen gehabt mit dem Wasser umzugehen / und in selbigem / als in einem Spiegel einigen Entwurff seiner unendlichen Macht / und Güte denen menschlichen Augen vorzustellen:

 dann

dann kaum ware Himmel / und Erden erschaffen / so schwebete der Geist des HErrn über dem Wasser. *Gen. cap.* 1. *vers.* 2. bald darauff scheidete GOtt Wasser vom Wasser. *Gen. cap.* 1. *vers.* 7. Fisch / und Vögel bracht er aus dem Wasser hervor. *Gen. cap.* 1. *vers.* 20. & 21. welches vielleicht einigen Philosophis Anlaß gegeben hat zu glauben / das Wasser seye allein die Materi / aus welcher alle Ding gemacht worden. Wie sorgfältig hat nicht GOtt der Abrahamischen Dienst-Magd Agar in der Wüsten bey Bersaba einen Brunnen angezeigt / als ihr junger Ismaël vor Durst verschmachten wolte / wie sie solches hertzlich klaget: Ich kan den Knaben nicht sterben sehn. *Gen. cap.* 21. *vers.* 16. Wie wunderbahrlich hat er nicht das rothe Meer zertheilt / daß es beyderseits wie zwey Mauren gestanden: dem auserwöhlten Volck einen truckenen Durch-marche erlaubet / dessen Verfolgern aber dem Pharaonischen Kriegs-Heer zu einem Todten-Grab worden ist / wie zu lesen *Exod. cap.* 14. *vers.* 28. & 29. Wie vorsichtig hat nicht GOtt eben denen Israëliten bey Marath in der Wüsten Sur das bittere Wasser durch Moysem vermittelst Hineinlegung eines Holtzes versüssen lassen. *Exod. cap.* 15. *vers.* 25. und wiederum vermittelst der Ruthen Moysis ihnen aus dem Felsen Horeb Wasser zu Löschung ihres Dursts / hervorgelocket. *Exod. cap.* 16. *vers.* 6.?

Wun-

Wunderbahr / und zugleich erschröcklich ware wohl das Jüdische Probier-Wasser der ehelichen Treu: wann nemlich ein Mann um seines Weibes Treu eyferte / und sich selbiger versichern wolte / so brachte er das Weib vor den Priester / und brachte ein Opfer vor sie / alsdann stellete sie der Priester vor den HErrn / beschwörete sie / und gab ihr die bittersten Wässer / worüber er Flüche gesprochen / und worinnen er das von ihme mit Flüchen beschriebene Zettul abgewaschen / auszutrincken; und sihe: wann das Weib unschuldig gewesen / hat ihr das verfluchte Wasser nicht geschadet / sondern hat mögen schwanger werden; war sie aber ausser der Ehe geschritten / so ist ihr Bauch zersprungen / und die Hüfft verfaulet andern zum Exempel / wie weitläuffiger zu lesen *Numer. cap.* 5. O wie gut ist es / daß durch Christum die Figur und Cæremonien des alten Testaments seynd aufgehebt / und noch über das der Gebrauch des gemelten Probier-Wassers denen Christen von Stephano dem V. Römischen Pabsten durch ein Decret verbothen worden: sonsten möchte die eyfersüchtige Männer unserer Zeit auch der Fürwitz stechen / und uns auf solche Arth die gantze Weiber zu wenig werden.

Ebenfalls im neuen Testament thate Christus das erste Zeichen mit dem Wasser /

da er dessen 6. steinerne Krüg voll auf der Hochzeit zu Cana in Galilæa in Wein verwandlete. *Joan. cap.* 2. Christus bekehrte das Cananæische Weiblein bey dem Wasser. *Joan. cap.* 4. Er gienge auf dem Meer dahin / und verliehe auch Petro solches nachzuthun / solang er nicht kleinglaubig wurde. *Matth. c.* 14. Ja sogar hat Christus das Wasser gewürdiget zum Tauff der Wiedergeburth zu gebrauchen. Allein was hat ein Medicus, oder Philosophus jene in und mit dem Wasser geschehene Wunderwerck / so die Schrancken der Natur überschreitten / zu bewundern / indeme er sonsten genugsame Eigenschafften deren Wässern findet / welche ihn dessentwegen in Erstaunung ziehen können / weilen sie / obwohlen nicht die Gränzen der Natur / jedoch vielleicht die Schrancken seines Witz / und Verstands übersteigen? ich geschweige jenen Wunder-Brunnen / von welchem Q. Curtius *lib.* 4. *de rebus gest. Alex. M.* schreibet: daß er Fruh Morgens lau / Mittags kalt / zu Mitternacht aber siedheis gewesen seye. Theophrastus meldet von dem Fluß Crathe, daß er die Thier / so daraus trincken / als Ochsen / Schaaf / ja auch die Menschen / weiß mache / wann sie auch vorhin andre Farben gehabt. Seneca stellet uns vor den Fluß Linceste, von welchem die Trinckende sowohl als vom Wein voll / und voll werden. Ganz ein anders

Wasser

Wasser befindet sich in Arcadien / worein / wann einer nur getauchet worden / soll er alsdann den Wein weder růchen kǒnnen. In Medien soll ein stehendes Wasser seyn / von dessen oben schwimmenden Theil / wann jemand naß worden / und sich zum Feuer nähert / soll er so leicht Feuer fangen / und breñen / als wann er mit Oehl eingeschmirt wäre / wovon eben Seneca meldet in *Tragœd. Medeæ*. Johann Joseph Pock in seinem Politischen Catholischen Passagier *tom.* 7. *pag.* 1055. erzehlet von einem Brunnen in einer Hǒhle unweit dem Zipserhauß in Ober-Hungarn / welcher im Winter fliesset / im Sommer aber starck gefrieret. Item *pag.* 1056. von einem andern bey dem Schloß Schemnitz / welcher alles Vieh / so daraus trincket / tǒdtet / denen Menschen aber im geringsten nicht schadet. Wunderbahr seynd die Erhǒhungen des Meers / spricht David in seinem 92. Psalm. Wunderbahr soll nach einiger Vorgeben Aristoteli der Meerwůrbel seyn vorgekommen (welches zwar ich mit denen mehresten vǒr eine Fabel halte) also / daß / weilen er dessen Eigenschafft nicht fassen kunte / er von ihm habe wollen gefasset werden / und derohalben sich mit denen Worten: Ens entium miserere mei! solle haben hinein gestůrtzt. Aber von diesen allen wollen wir schweigen / weilen sie als seltsamme Dinge denen wenigsten in die Augen

fal-

fallen/noch zum allgemeinen Nutzen können gezogen werden; bey jenen Wässern wollen wir ein wenig still stehen/deren sowohl inn- als äusserlicher Gebrauch dem menschlichen Geschlecht schier zum täglichen Nutzen gereichet / und wir werden in deren Betrachtung wunderwürckende Kräfften/ wie auch zugleich genugsamen Anlaß finden GOttes Allmacht / und Güte zu preisen / als welcher in geringe Sachen grosse Tugenden zum Heyl / und Nutzen des Menschens gegossen hat. Gewißlich/ wann der beobachtete Nutzen / und Würckung des Wassers einige unserer Zeit berühmte Medicos dahin bewogen hat / daß sie das einzige Mittel unser Leben zu verlängern/ eine Panacæam universalem, ein allgemeine/ in allen Kranckheiten nutzliche Artzney (welche viel Chymici in Gold/ Mercurio, vitriolo &c. lange Zeit gesuchet) pur allein in dem rechten inn- und äusserlichen Gebrauch nur des gemeinen Wassers suchen/ und auch glücklicher/ als in etwas andern antreffen: wie vielmehr wird in denen Gesundheits-Brünnen ein ungemeine Krafft zu finden seyn/ als welche nebst dem Wasser noch andere Ingredientien / als Geist/ Saltz / Erden / Schwefel ꝛc. in sich halten/ von welchen besondere Mediciniſche Würckungen zu gewarthen seynd. Damit aber ein Medicus von denen Ingredientien / Quali-

Qualitäten / und Nutzen wenigstens jener Wässer / welche sich in oder nahe bey seiner Wohnstatt befinden / zu urtheilen wisse / solte ihm billich ein jeder die Vermahnung Hippocratis *lib. de aëribus, aquis, & locis* zu Gemüth fassen: Ein jeder / spricht er / so die Artzney-Kunst exerciren will / soll erstens die Jahrs-Zeiten ... nachgehends die Winde ... und nicht weniger die Tugenden der Wässer zu erkennen trachten; dann / gleichwie die Wässer an Geschmack / Gewicht / und Stelle unterschieden seynd / also seynd sie auch an Tugenden ungleich. Und dieses solle er absonderlich betrachten / wann er in eine ihm unbekandte Stadt kommet. Diesem treuen Rath seynd unter andern berühmten Medicis auch meinige Herrn Collegæ embsig nachgekommen / welche mit Genehmhaltung der ganzen Löbl. Medicinischen Facultät vor einigen Jahren nicht allein das gemeine Wiennerische Brunn-Wasser / sondern auch den Roitscher Sauer-Brunnen; ja ohnlängst die zu etlich Meilen von Wienn entlegene Gesundheits-Bäder / als Badner-Pyrenwarther-und Altenburger-Bad fleissig untersucht / und deren Beschreibungen durch ihre Inaugural-Disputationes dem Publico communicirt haben. Weilen aber in selben von dem Männersdorffer-Bad keine Erwehnung geschiehet / welches sich doch durch uralten / und be-

ständigen Gebrauch / vielfältigen Nutzen / und von obgemelten Bädern gantz unterschiedene Würckungen hervorthut; also hab ich mich befliessen solches nach Chymisch- und Physicalischen Grund-Regeln / und genauer Anmerckung der Würckungen gründlich / welches meines Wissens bishero noch niemahlen geschehen / zu untersuchen. Damit ich aber ausser allem Verdacht bleibe / als hätte ich nur anderer Traditiones, und Præjudicia zusammen geschrieben / oder das Werck obenhin / wie die Hund das Wasser lecken / angegriffen / so setze ich im ersten Capitel alle Experimenta, und Proben / so ich darmit gemacht / treulich / und klar an das Liecht: Im anderten führe ich die aus befundenen Ingredientien entspringende / und durch langwürige Observation confirmirte Würckungen / und Nutzen an: Und dann im dritten Capitel wil ich die Arth dieses Gesundheits-Bad zu gebrauchen / samt denen nöthigen Behutsamkeiten beyrucken / mit dem eintzigen Wunsch / wormit meine Bemühung zur Ehre GOttes / dem Nächsten zum Nutzen / bey dem geneigten Leser aber zu einer gütigen Genehmhaltung gereiche. Habe ich in etwas weniger gethan / als andere vielleicht von mir erfordern / so entschuldiget mich der weise Ecclesiastes *c.* 1. mit folgenden Worten: Cunctæ res difficiles, non potest eas homo explicare sermone.

Das



Das Erste Capitel/

Gründliche Untersuchung der Beschaffenheit/ und Behaltnussen des Männersdorffer Bads.

§. I.

MAnnersdorff ein Marckt in Oesterreich unter der Ennß/ 4. Stund von Wienn/ zwischen dem Leyta-Fluß/ und Neusiedler-See an denen Hungarischen Gräntzen liegend/ ist wegen seiner angenehmen Gegend sehr berühmt/ und nicht ohne; dann rings herum hat es eine sowol mit Getreid/ als Wein angebaute Ebene/ ausgenommen gegen Morgen stosset es an den Leyta-Berg/ welcher auch theils mit Weingarten/ theils aber mit einiger Waldung (worinnen die Wohl-Ehrwürdige PP. Carmeliter eine Wüsten ad Recollectionem Spiritûs haben) angenehm besetzet ist; absonderlich aber ist es wegen dem alda befindlichen Gesundheits-Bad weit/

und breit bekannt / welches schon durch viel Jahr-hundert wider verschiedene Gebrechen mit Nutzen ist gebraucht worden. Wie / und wann dieses Herzliche Bad entsprungen seye / weiß man zwar nicht authentisch ; jedoch wil ich alhier die allgemeine Tradition erzehlen / welche also lautet : Es seye ein Hirsch an einem deren hintern Läuffen lædirt / und dessentwegen schon gantz von Fleisch gefallen / ungefehr an das Ort (wo jetzt das Bad ist) gerathen : und weilen ihm dessen Linde Wärme wohl gethan / habe er sich alda etwas aufgehalten : mit denen vorderen Läuffen die Erd öffters gescharret / und dardurch eine Wasser-Quellen entdecket ; in dieser Quellen habe er sich verschiedene mahl gebadet / mit solchem Effect, daß er nicht allein an seinem verletzten Glied gesund worden / sondern auch am gantzen Leib wiederum zugenommen ; sein vollkommene Gestalt aber habe nach der Zeit einen Bauers-Mann dermassen in die Augen gestochen (wo ihn vorhin wegen seiner Ungestalt- und Kranckheit kein Mensch angefochten) daß er ihm nachgestellet / und auch würcklich angeschossen habe. Der nun zum andertenmahl beschädigte Hirsch ingedenckt des vorhin mit Nutzen gebrauchten Hilffs-Mittels / seye nächtlicher Weil zu der erfundenen Quellen zuruck gekehrt / sich derselben abermahl zum Bad gebraucht / und damit / wie man darvor haltet /

tet / zum andertenmahl geheilet: wornach er denen menschlichen Augen entwichen / und der Quellen den Nahmen eines Wild-Bads / welchen sie noch heutiges Tags behaltet / hinterlassen. Mittler Zeit haben nach dem Exempel des Hirschens auch die Menschen sich solches zu Nutz gemacht / absonderlich aber habe dessen Gebrauch beförderet eine Königliche Printzessin / und Closter-Frau Nahmens Radegunda, welche als ein besondere Liebhaberin / und Pflegerin deren Krancken dieses Bad vielen Preßhafften soll angerathen / und nebst verschiedenen anderen Kirchen / und Clöstern eine Capellen über dessen Ursprung zu bauen / (welche letztere Tradition in der Sacristey alda in einem Stein eingehauen / zu lesen ist) fundirt haben. Wann aber dieses geschehen / weiß man nicht; so viel ist wohl auf angezognen Stein zu lesen / daß Annô Christi 1340. unter dem Pfarr-Amt Joannis Possonis die über dem Ursprung stehende Capellen zu Ehren der Heil. Radegundæ aufs neue wieder erbaut sey worden / aus welchem wohl abzunehmen / daß sie schon lang vorhero über dem Ursprung müsse gestanden seyn. Es ist auch zu muthmassen / daß vor alten Zeiten alda mehr / als ein Bad müsse gewesen seyn / indeme man bey Aufführung des jetzigen Gebäues unterschiedliche Mauren / und abgesönderte Gewölb unter der Erden gefunden : ja auch

 G. Braun

G. Braun in seinem Theatro Urbium Tom. VI. schon vor mehr als 100. Jahren von Mannersdorff geschrieben hat / daß es ein von Gesundheits-Bädern berühmtes Ort seye. Nunmehro aber weiß man von einer eintzigen Quellen / welche unter der gedachten Capellen sich so reichlich ergiesset / daß von ihrem Ausfluß 2. Mühlen getrieben werden. Ihr Wasser ist zur Winters-Zeit so warm / daß der Ursprung nicht allein einen recht warmen Dunst von sich gibet / sondern auch / wann jemand zu selber Zeit baden solte / die grosse Wärme an dem Leib kaum zu erdulden wäre; welches aus diesem leicht abzunehmen: weilen so gar der Mühl-Bach dergestalten darvon erwärmet wird / daß die Wäscherinen bey härtester Winters-Zeit ohne Beschwernuß bis über die Knye darinnen stehen / und ihre Wäsch auswaschen. Herentgegen am Sommer ist es kaum ein wenig laulecht / muß also zum Bad-Gebrauch bey dem Feuer gewärmet werden; worzu weilen ein mercklicher Haus-Rath erfordert wird / hat es freylich wohl zu unterschiedlichen Zeiten verschiedenes Aussehen damit gehabt: nachdem aber Mannersdorff mit der Herrschafft Scharpffenegg unter Besitz Ihro Excellentz der Hoch- und Wohl-gebohrnen Frauen / Frauen CAROLINÆ des Heil. Römischen Reichs verwittibten Gräfin Fuchs von Bimbach / und Dornheim / der Römi-

Römischen Kayserl. Majestät Durchläuchtig-
sten Ertz-Hertzoginen Aja / rc. rc. gelanget /
welche mit grossen Expensen / und Hinten-
ansetzung des eigenen Nutzens gantz neue
Veranstaltungen gemacht / hat es ein ohne
Vergleich anderes Aussehen gewonnen;
Dann erstlich ist ein ansehlich / und recht zier-
liches Gebäu / oder Bad-Haus aufgefüh-
ret / und in 26. verschiedene Zimmer abge-
theilet worden / worinnen die Bad-Perso-
nen nicht allein wohnen / sondern auch in
ihrer Wannen nach gröster Gelegenheit ba-
den können: vor jene aber / so in dem Marckt
eingekehret / seynd verschiedene Separationes,
und Verschläg / deren ein jeder mit 4. Bad-
Wannen versehen / gemacht / auf das jede Per-
son besonders in einem Verschlag oder nach
Belieben 2. 3. 4. beysammen baden können.
Wollen aber ihrer mehrere mit einander auf
Badnerische Art in einem Bad baden / so
finden sie in denen 2. Rondellen wohl einge-
richtete Bad-Saale / worinnen ein versamm-
lete Compagnie sich des Bads sitzend / ste-
hend / oder herum gehend bedienen kan. Mit
Leuten welche beständig bey denen Bad-
Hüten auf- und abgehen / um nach Ruffen /
und Begehren denen Badenden warmes
Bad / oder andere Nothwendigkeiten zuzu-
bringen / ist man auch genugsam versorget /
daß sich alhier niemand mit dem 38. Jahr
bey dem Schwemmteich zu Jerusalem gele-

genen Krancken beklagen kan: hominem non habeo, ich habe keinen Menschen. Es ermanglet ferner denen Bad-Gästen an Gelegenheit zur gewöhnlichen Andacht nicht/ indeme obangerühmte Capellen im Bad-Haus so prächtig/ und bequem eingerichtet/ daß man alda ohne von äusserlichen Lufft berühret zu werden/ dem GOttes-Dienst mit gröster Anständigkeit beywohnen kan. Neben dem Bad-Haus grünet ein angenehmes Lust-Gärtel/ worinnen sich jene Bad-Personen/ welche nicht weit ausgehen mögen/ erlustigen können. Die Zehrung ist in Mannersdorff sowol bey dem Bad-Meister/ als im Marckt um so billichen Preiß zu haben/ als je an einem Bad-Ort zu verlangen ist. Mit einem Wort: alles/ was man bey einem Gesundheits-Bad erfordern kan/ ist auf das accurateste eingerichtet. Was aber in dem Bad enthalten seye/ ersehen wir aus dem Nachfolgenden.

§. II.

Hippocrates, in ob-angezogenen Spruch machet den ersten Unterschied deren Wässern dem Geschmack nach; derohalben hab ich auch vor andern unser Bad-Wasser verkostet/ habe aber am Geschmack keinen Unterschied gefunden von gemeinen Brunnen-Wasser/ auch der Farbe nach/ wann es frisch aus dem Ursprung geschöpffet

set worden / ist es hell / und klar / schier wie das ordinari Wasser; woraus aber nicht zu schliessen ist / als hielte es nichts in sich / und wäre nur wie ein gemeines Wasser / sondern so viel kan man urtheilen / daß die im Wasser enthaltene fremde Dinge so accurat mit denen mindesten Theilen des Wassers vereinbahret seynd / daß sie die poros rectilineos des Wassers nicht ändern / sondern dardurch denen Strahlen des Lichts den freyen Durch- und Zuruck-Paß gestatten / wordurch die Helle / und durchsichtigkeit unverändert bleibet. Kein fremder Geschmack kan dessentwegen vorschlagen / weilen das Wässerige Principium die übrigen in der Quantität weit übertrifft / und diese in jenes dergestalten eingewicklet seynd / daß sie auf der Zungen des Verkostenden keine besondere Affection, und Würckung machen können. Kein Geruch ist auch daran zu verspühren / weilen weder flüchtiges Saltz / noch flüchtiger Schwefel darinnen zugegen / welche beyde sonsten das Objectum adæquatum, oder völlige Gegenwurff des Geruchs seynd.

§. III.

DEr Engel Uriel sagte einstens zu dem Propheten Esdræ: pondera mihi pondus ignis, wöge mir das Feuer / und der Prophet

phet antwortete: wer möchte das thun? wie zu lesen Esdræ am 4. Buch / am 4. Cap. schwer kame mich auch Hippocratis Vorschlag an in obbemeldten Buch / alwo er verlanget / das verschiedene Gewicht deren Wässeren zu erforschen; absonderlich weilen man denen hierzu bestimmten Hydrometris, oder Wasser-Wagen / forderist bey denen Gesundheits-Brünnen nicht recht trauen darff; nichts destoweniger nahme ich den Hydrometrum, und liesse ihn erstens in das frisch geschöpffte Bad-Wasser hinein / alsdann in das ordinaire Brunnen-Wasser / so im Schloß zu Mannersdorff geschöpfft / und getruncken wird; und der Hydrometer fiele ohne mercklichen Unterschied schier in eines so tieff hinein / als in das andere / und wann ja ein kleiner Unterschied gewesen / ehender tieffer in das Bad-Wasser / als in das gemeine Brunn-Wasser / welches doch eben ein gutes / und trinckbahres Wasser ist. Doch diesem Experiment wolte ich nicht trauen: nachdem mich die Erfahrnuß gelehret / daß zuweilen ein Hydrometer, in einerley gemeines Brunn-Wasser bald um einen Grad weniger / bald darauf wiederum / nachdem das Wasser ein wenig gestanden war / um einen Grad tieffer gesuncken seye.

§. IV.

§. IV.

GEwiß ist / daß ein leichtes Wasser bey dem Feuer ehender davon fliehe / als ein schweres / und dessentwegen haltet auch Veruiamius dessen geschwinde Ausdåmpffung vor eine Prob der Güte / und mit ihme Frid. Hoffmann Tom. 2. Opusc. Phys. Medic. pag. 15. um also zu sehen / welches bey dem Feuer ehender abrauche das gemeine / oder das Bad-Wasser ? füllete ich 2. dem Ansehen nach gleiche glåserne Schå-lerl mit gleicher Maß Wassers / das eine von Bad-Wasser / das andere von gemeinen Brunnen-Wasser meiner Wohnung an / und setzte sie beyde in ein Sand-Kesserl eines so nahe zur Mitten / als das andere: gabe alsdann Feuer darunter / und liesse beyderley Wasser abrauchen: aber siehe das erste mahl rauchte das gemeine Wasser ehender ab / und da ich das zum zweytenmahl probirte / und die Schalerl umwechslete / verschwunde das Bad-Wasser ehender: betrachtete demnach die zwey Schalerl gegen einander etwas genauer / und fande / daß das eine / in welchem beydesmahl die Wåsser am ehesten ausgerauchet / in seinem Diametro / und Umkreiß um etwas gar weniges weiter ware / als das andere. Ob nun dieses die geschwindere Ausdåmpffung verursacht habe / oder etwann die ungleiche Hitz re-

ſpectu eines / und des anderen Schalerls (welche gar ſo gleich zu diſtribuiren ſchier nicht möglich iſt) laſſe ich dahin geſtellet ſeyn; jedoch halte ich ſoviel von dieſem Experiment, daß ihme nicht allerdings zu trauen ſeye bey ſolchen Wäſſern / die etwas mit ſich führen / und unter der Ausdämpfung oben eine Haut gewinnen / dann dieſe verhindert / daß der wäſſerige Theil / wann er auch von ſich ſelbſt leichter wäre / doch nicht ſo geſchwind ausdämpffe / als ein anderes Waſſer / welches nichts mit ſich führt / was die Ausrauchung verhindern kan.

§. V.

SChritte derohalben noch zu einer anderen Prob / zu welcher mich eben der gelehrte Frid. Hoffmann in angezogenen Tractat pag. 14. verleutet: ich färbte ein wenig Bad-Waſſer / item ein wenig gemeines Brunn-Waſſer meiner Wohnung mit Safran / und lieſſe das gefärbte Bad-Waſſer aus einem gläſernen Röhrlein in ein Glas-voll gemeines ungefärbtes Brunnen-Waſſer fallen: und wiederum lieſſe ich das gefärbte Brunnen-Waſſer aus eben dem Röhrlein in ein gleiches Glas-voll ungefärbtes Bad-Waſſer rinnen / um zu ſehen / welches Waſſer in dem anderen behender zu Boden ſincke / und ob vielleicht in einem / oder andern Caſu,

an

an statt des gefärbten Wassers / das ungefärbte in das Röhrlein steige? wie sonsten zu geschehen pfleget / wann man auf bemelte Art einen schwereren Liquorem in einen geringeren/ zum Exempel Wasser in Wein lasset / so fallt das Wasser / als das schwerere / aus dem Röhrlein im Wein zu Boden / und der Wein / als etwas leichters füllet statt des Wassers das Röhrlein an. Allein in meinen Proben fiele beederseits mit gleicher Geschwindigkeit etwas von dem gefärbten aus dem Röhrlein in das ungefärbte zu Boden : nnd bliebe auch beederseits etwas vom gefärbten im Röhrlein / daß ich daraus unmöglich determiniren können/ welches Wasser dem anderen an der Schwere überlegen seye.

§. VI.

ENdlich nahme ich ein enghalsiges Glas von einem guten Seithel/ oder Medicinischen Pfund / füllete selbes mit Bad-Wasser bis oben an/oder bis auf ein mit Wachs bemercktes Punctum / und wögete es accurat; alsdann liesse ich das Bad-Wasser ausschütten / und eben dieses Glas just so voll als vorhin / (so viel meine / und anderer umstehenden Augeu erkennen kunten) mit gemeinen Brunn-Wasser bald aus dem Mannersdorfferischen Schloß / bald von Stein-

metzen /

metzen / bald aus dem Pfarrhoff: Item alhier zu Wienn mit zweyerley verschiedenen Brunn-Wässern meiner Wohnungen anfüllen / und auf die vorige Wag setzen / so übertraffe das Glas voll ordinari Wasser eben diese Maß des Bad-Wassers an der Schwere bald um 3. 6. ja 11. bis 12. Gran, auch dazumalen nachdeme das Bad-Wasser schon geführt worden / und gestanden ware. Ich lasse nun die Wasser-Gewichts-Proben schwer / und zweiffelhafft seyn / wie sie wollen / so kan ich doch Vernunfft-mässig so viel schliessen: weilen unser Bad-Wasser ungeacht deren fremden Theilen / welche wir in einem Seithel 11. Gran schwer demonstriren werden / dannoch durch kein authentisches Experiment schwerer / wohl aber leichter als das gemeine Brunn-Wasser befunden worden / so muß wohl dessen wässeriger Theil vor sich allein betrachtet / von besonderer Subtilität / Gering- und Leichtheit seyn. Die Ursach aber dieser Gering- und Leichtheit scheinet mir zu seyn daß in unserem Wasser zimlich häuffig gegenwärtige subtile Æthereum, & elasticum Principium, das ist / ein zarte / und leichte / mehr dem flüchtigsten Theil des Luffts / als dem Wasser ähnliche / und sich gern ausbreitende Substanz, welche sich alsobald durch häuffig anschiessende / aber bald wieder verschwindende Blasen / und Perlein an Tag gibet / wann

man

man nur unser Bad-Wasser in einem Glas ein wenig schütelt / oder aus einem Geschirr in das andere übergiesset. Eben dieses subtile ætherische Principium erhaltet unser Wasser / wann es auch lange Zeit aufbehalten wird / ohne Corruption, und Faulung.

§. VII.

DAß unser Bad nebst dem Wasser etwas anders bey sich führe / gibt zwar dessen Kochung bey dem Feuer genugsam an Tag / nach welcher es von vielen darinn schwimmenden weissen Theilchen in etwas trüb wird / und inwendig an denen Kesseln / in welchen es gewärmet wird / ein aschenfarbene Rinden angelegt hinter sich lasset; nichts destoweniger hab ich den fremden Gehalt / und dessen Eigenschafften durch Vermischung deren Reagentium, oder mit dem Gehalt streittenden Dingen untersuchen / und demonstriren wollen. Erstens also gosse ich Essig in ein Glas voll Bad-Wasser; in ein anderes Vitriol-Geist / und in eines saueren Saliter-Geist: aber es geschahe weder ein Streit / noch Veränderung der Farbe / ausgenommen / daß ihm der Essig sein natürliche Farb in etwas angehencket. Aus diesem schlosse ich soviel: daß entweder nichts Alkalisches / das ist: der Säure Widerstehendes darinnen seye / oder daß wenigstens dessen

ſen Activitæt / und Würckung von dem weit håuffigeren wåſſerigen Theil verhindert werde / wie oben von dem Geſchmack §. II. ſchon raiſonniret worden.

§. VIII.

Ich fuhre alſo weiter fort / und thate in ein Glas friſch geſchöpfftes Bad-Waſſer etwas Weinſtein Saltz / in ein anders aber eine Portion von Bley-Zucker / oder Saccharo Saturni, und ſiehe! beederſeits trübete ſich das Waſſer / bekame eine Milch-Farb / und nachdeme es eine Weil geſtanden / fiele beederſeits etwas zu Boden / von dem Weinſtein-Saltz zwar wie kleine Schnee-Flocken / von dem Bley-Zucker aber ein Pulver wie zerſtoſſene Kreiden oder Magneſia nitri. Daraus erhellete / daß entweder Alaun / gemeines Saltz / oder eine Kalch-Erde Seu terra calcaria darinnen enthalten ſeye / wie ſolches auch Frid. Hoffmann Tom. 2. Opuſc. Phyſico Medic. p. 52. geſtehet; welches aber aus dieſen darinnen ſeye / müſſen fernere Experimenta entſcheiden.

§. IX.

Derohalben lieſſe ich eine Maß / oder 4. Mediciniſche Pfund des Bad-Waſſers bey gelinden Feuer abrauchen / nach welchem 44. bis 45. Gran einer ſoliden Subſtanz

zuruck

zuruck blieben / welche an denen Seiten des Geschirrs ein weis-Aschen-farbe Rinden anlegte / zu Boden aber theils ein gleiche Rinden / theils ober dieser ein aus Crystallenen Strichlein bestehendes Geweb / so Sterne / Dörner / Ruthen / und Glas-Federn præsentirte ; zuweilen / wo mehr Materi zusammen kame / formirten die Crystallene Strichlein unter einander gewebt / gleichsam kleine Saltz-Platten / obwohlen der Geschmack solche nicht pures Saltz zu seyn andeutete. Sonsten wann das Sediment schlechterdings zusammen gescharret wurde / gabe es ein weisses / oder gantz liecht Aschen-farbes Pulver / welches verkostet etwas von Erden / und etwas von Saltz anzeigete. (Aber NB. das Feuer muß gantz lind seyn / und die Geschirr von Glas / sonsten bleibet nicht soviel / und nicht so reines zu Boden) dieses Pulver stritte / und wallete mit darauf gegossenen Essig / aber gantz lind : mit dem Vitriol-Geist um ein merckliches stärcker / mit dem Saliter-Geist aber noch stärcker / also daß es recht zischete. Aus diesem wurde ich zwar gewahr / das an dem Pulver etwas Alkalisches / das ist / der Säure Widerstehendes seye / allein ob das Saltz oder nur die Erde von solch-Alkalischer Art seye / ware noch im Zweifel : dann es gibt irrdische Cörper / als Kreiden / Krebs-Augen / Corallen / 2c. und auch Saltze / als Weinstein-

Saltz

Saltz / Nitrum fixum Pataschen / ꝛc. welche alle Alkalisch seynd / mit sauren Sachen streiten / und aufwallen : muste dahero das Saltz von der Erden absöndern / um zu erfahren / was für einer Art / und Eigenschafft jedes insonderheit seye?

§. X.

Dieses zu vollbringen gosse ich warmes Wasser auf ob-berührtes Pulver / rührte es um / liesse es wiederum still stehen / und den Innhalt zu Boden setzen / alsdann gosse ich das Wasser gantz gemach ab / durch ein Flüß-papierenes Trächterl in ein anders Glas ; auf das zuruck gebliebene Pulver schüttete ich aufs neue warm Wasser / und dieses so offt / und so lang / als das Wasser noch einigen Geschmack davon bekame / dann von fremder Farb ware nicht viel zu sehen / ausser gantz wenig glantzend-gelb wurde das Wasser / welches ich alles durch obgemeltes Trächterl in das Glas zusammen seugete : was also vom Wasser nicht aufgelöst worden / sondern theils im ersten Glas / theils im Trächterl unauflößlich zuruck geblieben / ware ein pur erdenes liecht-Aschen-farbenes Pulver ohne Geruch / und Geschmack / welches getrucknet ungefehr den halben Theil des zur Auflösung genommenen Sediments austruge / bisweilen ein klein-

wenig

wenig darunter / bisweilen darüber; folglich macht das Saltz (welches sich im Wasser aufgelöst / und mit ihm durchs Flüß-Papier ins andere Glas durchgeflossen) beyläuffig die andere Helffte des sammentlichen Pulvers aus. Dieses Saltz nun wiederum von Wasser zu scheiden / liesse ich das Wasser bey dem Sand-Feuer bis zur Trockne abrauchen / und also bliebe mir ein weiß-rothlechtes / glantzendes / auf der Zungen zerfliessendes bitter / und etwas scharffes Wesen zu Boden / welches nichts anders war / als das gesuchte Saltz.

§. XI.

DJe pure von dem Saltz geschiedene Erden ware liecht Aschen-farb/wie vorhin das völlige Pulver / aber ohne Geruch / und Geschmack; sie prausete mit darauf gegossenen sauren Liquoribus à Proportione mercklich stärcker / als vorhin §. IX. da das Saltz noch darbey ware / woraus abzunehmen / daß absonderlich die in unserem Bad enthaltene Erde einer Alkalischen / und der Säure widerstehenden Natur seye. Es finden sich aber bey unserer Erden zweyerley Portiones: die eine / und grössere ist lind / und weich anzugreiffen / der andere / und kleinere Theil / welcher kaum ein Zehentheil der sammentlichen Erden austraget / ist hart / sandecht / und wann die Evaporation in einem reinen

absonderlich gläsernen Gefäß geschehen/ bestehet solcher aus mehrentheils dinn- und langlechten glantzenden Splitterlein/ welche dem ersten Ansehen nach mehr einem Saltz/ als Erden gleich sehen/ geben aber keinen Geschmack von sich/ und lösen sich auch im Wasser nicht auf. Wann man das sammentliche erdene Pulver mit Wasser anmacht/ und wieder trocknet/ bleibt es nicht beysammen klebend/ sondern fallt von einander. Wirfft mans auf glüende Kohlen/ so gibts einen üblen Geruch gleich verbrennter Wolle von sich/ und wird braunlecht; brennet mans aber in einem Geschirr mit stärckesten Feuer/ so wird es liechter/ als es vorhin gewesen/ (NB. der Geruch/ und die braune Farb zeigt zwar muthmaßlich etwas fettes an: allein das thut bey dem Bad keine Würckung/ indem es nicht anders/ als durch offenes Feuer getrieben in Vorschein kommet/ ohne diesem aber ligt es in denen irdischen Theilen verborgen/ und gibt ihnen weder Geruch/ noch Geschmack) der wenigere/ und glantzende Theil aber verliehrt im brennen seinen Glantz/ und wird weiß wie ein gebrenntes Bein/ übertrifft also an der Weisse noch etwas das übrige Pulver. Giest man Wasser auf das sammentliche Pulver/ so siedet/ und zischet es zwar nicht/ wie Kalch: jedoch gibt es dem Wasser einen laugenhafften Geschmack/ wie das Kalch- Wasser hat: er-

ledigt

ledigt auch gleich dem Kalch von dem Salmiack das Salvolatile urinosum, wann beyde mitsammen gerieben werden / also daß man gar nicht zweiflen darff solche Erden vor eine Kalch-Erden auszugeben / obwohlen sie in etwas mit einer feisten lettigen Erden / welche unfehlbar ihren Ursprung zwischen denen Steinen genommen hat / mag vermenget seyn. Was die glantzende Splitterlein betrifft / werden solche von einigen vor Federweiß gehalten / gleichwie auch Doctor Lister von einem Brunnen bey Maulton in Engelland solches vermeinet / allein unrecht: dann man reibe nur die Haut ein wenig mit Federweiß / so wird man alsobald ein Beissen / und Jucken verspühren / nicht anders / als wäre man mit Brennesseln berührt worden / welches aber die glantzende Cörperlein unsers Bads nicht thun. Besser sagt man demnach mit Herrn Doctore Berger / welcher dergleichen im Carls-Bad: und mit Herrn Doctore Frid. Hoffmann / welcher sie eben gleich denen Steinflachs-Zäserlein in denen Hallischen Saltz-Brünnen gefunden: daß solche nichts anders seynd / als zarte Splitterlein eines glantzenden / und dem Gips gleichenden Kalch-Steins. Von Stahl und Eisen-Art findet sich darbey nichts / dann die Erde wird im brennen nicht rothlecht / præcipitirt sich auch nichts rothlechts / wann man gebrennte Austern-Schalen / oder

præparirte Meer-Muscheln in das Bad-Wasser thut/ und solches zu weilen damit umrühret: auch ziehet der Magnet weder von der gebrennten/ noch ungebrennten Erden etwas; daß aber auch unter dem Saltz nichts Vitriolisches seye/ wird aus dem XIII. §. zu ersehen seyn.

§. XII.

DAs von der Erden abgesönderte Saltz ware/ wie oben gemeldt/ weiß-rothlecht an der Farbe/ kühlte ein wenig/ und zerflosse mit linder Schärffe auf der Zungen/ erweckte den Speichel ohne Zusammenziehung/ und liesse endlich auf der Zungen/ und Lefftzen eine Bitterkeit spühren. Es prausete mit Alkalinis, als Oleo tartari per deliquium, und mit dem Urinosen Salmiack-Geist nicht im geringsten: mit denen sauren Liquoribus aber gar lind/ nnd zwar ware solches mit dem Vitriol- und Saliter-Geist wenig/ mit dem Essig aber noch weniger wahrzunehmen: im übrigen thate es den gewöhnlichen Effect deren Alkalinorum auch nicht: es machte den Veigel-Safft nicht grün/ sondern aufs höchste ein wenig bleicher; es præcipitirte den im Wasser zergangenen sublimat nicht Pomerantzen-farb: es erledigte auch/ mit dem Salmiack gerieben/ dessen flüchtiges Saltz nicht/ welches doch

son-

sonsten die Alkalina thun. Wann man es auf glüende Kohlen warffe / zerflosse es / kochete / und machte Blasen / so lang als etwas feichtes in ihm ware / nach diesem aber liesse es eine weislechte Aschen eines brennenden kalchechten / und bitteren Geschmacks hinter sich. Zu Crystallen habe ichs auf keine Art / und Weiß bringen können / obwohlen ich nach dem Rath Listeri das Glas inwendig mit Alaun gerieben / Item, nach D. Stahls Vorschlag Brandwein darzu gegossen / und noch äusserlich mich des Eises bedienet / war doch alles vergeben ; soviel hab ich gleichwohl gesehen / daß es an denen Seithen des Glases / worinnen es inspissirt worden / gleichsam Ruthen / oder abgeblätterte Bäum = Aeste abbilde / desgleichen auch schon in dem Sediment der ersten Abrauchung laut des §. IX. zu sehen war ; woraus man doch so viel abnehmen kan / daß es ad Crystallos striatas, oder zu Strichförmigen Crystallen inclinire, deren Striche in Centro vereiniget / gegen dem Umkreis aber von einander lauffen.

§. XIII.

Aus jetzt gemeldten Eigenschafften erhellet / daß unser Saltz weder sauer / noch recht Alkalisch / sondern ein Sal medium, enixum, oder neutrum seye / in welchem doch

das Alkali ein wenig vorschlägt / nemlich ein solches Saltz / welches aus Vereinigung eines sauren / und Alkalischen Wesens nach geschehenem aufprausen entstehet / wornach es weder mehr die Eigenschafft der Säure / noch des Alkali behaltet / sondern wird etwas mitteres zwischen diesen beyden / welches sowohl von einem / als dem andern participiret / obwolen unser Saltz etwas mehrers vom Alkali, als von der Säure besitzet. Natürliche Mittel-Saltz / so bisdato bekannt / seynd Vitriol, Kuchel-Saltz / Salpeter / und Alaun / aber mit keinem von diesen kommt unser Saltz überein: dann es macht mit gekochten Gallåpffeln keine Dinten / wie der Vitriol: wann mans aufs Feuer wirfft / prasslet es nicht / wie das Kuchel-Saltz: es blitzt / und stosset nicht / brennet auch nicht völlig ab / wie der Salpeter / und obwohlen es gleich dem Alaun auf dem Feuer Blasen machet / so ist es doch nicht herb / und anziehend am Geschmack / und crystallisirt sich auch nicht so leicht / wie jener / also daß ich unser Bad-Saltz vor keins von obgemelten Mittel-Saltzen ausgeben kan.

§. XIV.

ES entstehet die Frag / ob unser Saltz kein Natron Ægyptiacum, oder Saliter deren Alten seye? Frid. Hoffmann in seinen

nen observat. physico - chym. L. 2. pag. 104. behauptet / daß solcher in gar vielen warm- und kalten Gesundheits-Brünnen in Teutschland gefunden werde. Die Pariser Philosophi schreiben nebst dem gemeinen Saltz denen Gesundheits-Brünnen ihres Vatterlands kein anderes Saltz zu / als eben den Saliter deren Alten / und setzen noch hinzu / daß solcher seinen Ursprung um die Kalch-Stein (welche sich auch häuffig um Männersdorff befinden) habe / wie zu lesen / bey du Clos Observation. super aquis mineral. Galliæ p. 8. Und die Warheit zu bekennen / viel Eigenschafften / die dem Saliter deren Alten zugeschrieben werden / seynd auch unserem Saltz gemein / als da ist die rothlechte Farb / der bittere Geschmack / die Aufwallung in Blasen über dem Feuer / und Hinterlassung einer Aschen; allein wann wir Theophrasto, Dioscoridi, Plinio, Galeno, und mit diesen Agricolæ, Ettmüllero, Bergero, Hoffmanno, und denen Philosophis Parisiensibus glauben / daß deren alten Saliter ein pures Sal alkali gleich dem Laugen-Saltz deren Kräutern gewesen seye / welches mit Essig geprauset / zum Seiff- und Gläser-machen genommen worden / welches den Veigel-Safft grün / den aufgelösten Sublimat roth gefärbet / und von dem Salmiack das flüchtige erlediget hat / so müssen wir bekennen / daß unser im vorhergehenden Paragrapho beschriebenes Saltz

etwas von dem Saliter deren Alten gantz unterschiedenes seye; was ist es dann endlich für ein Saltz?

§. XV.

DOctor Lister in Engelland beschreibet in seinem Tractat de fontibus medicatis Angliæ p. 6. & 7. ein vorhin wenig bekantes/ obwohlen öffters vorkommendes Saltz/ welches sowohl aus denen Kalch-Steinen/ als alten Gemäuer hervor schiesset/ und dessentwegen von ihm Mauer- oder Kalch-Saliter genannt wird. Dieses Saltz/ schreibt angezogener Author, auf das Feuer geworffen/ zerflüsset/ ohne daß es Flammen gebe/ macht Blasen/ und endlich dorret es aus wie Bimsenstein/ oder gebrennter Alaun. Er beschreibet auch/ und entwirfft die Figur der Crystallen obgemelten Saltzes/ daß sie dinn/ und lang seynd/ und formiren in der Mitten 4. Seiten 2c. Bekennet aber sowohl pag. 7. als 34. daß gedachte Crystallen nicht allzeit einerley Figur seynd/ sondern zeiget 7. unterschiedene Figurn/ welche er an denen Crystallen des Kalch-Saliters bemercket hat. Herr D. Berger in seiner Beschreibung des Carls-Bads leget des Herrn Doctor Listers Kalch-Saliter vor den Saliter deren Alten aus; allein es erhellet gar klar aus Doctor Listers angezogenem Tractat, daß er durch seinen Kalch-

Kalch-Saliter nicht den Saliter deren Alten verstanden habe / massen er in selbem Cap. 12. p. 73. von dem Saliter deren Alten redet / daß er in ihren Mitter-nächtigen Ländern nirgends gefunden werde / und rechnet solchen unter jene Ding / welche von andern Authoribus denen Engelländischen Bädern nach seiner Meinung ohne Fundament zugeschrieben werden / wo er herentgegen p. 6. schon dargethan / daß der Kalch-Saliter bey ihnen vor andern zum öfftesten vorkomme. Obwohlen nun Herr D. Lister nicht determiniret / ob sein Kalch-Saliter ein Sal Alkali, oder Medium seye / so stehet doch die Præsumption vor das letztere / weilen wir aus seiner Beschreibung ersehen / daß sein Kalch-Saliter etwas von dem Alkalischen Saliter deren Alten unterschiedenes seye: welches auch der gelehrte Frid. Hoffmann de element. aqu. mineral rectè dijudicandis p. 50. & sequent. darvor haltet / und versicheret / daß er dergleichen Mittel-Saltz in denen Gesundheits-Brünnen in Vogt-Land / in / und um Eger / in einigen Pariser-Wässern / und absonderlich zu Seydschütz / und Sedlitz in Böhmen gefunden habe / welches letztere / wann wir mit dem Männersdorffer Bad-Saltz gegen einander halten / so finden wir allein diesen Unterschied / daß unsers nicht so weiß / als jenes / sondern etwas rothlecht seye / zum anderten ist unsers nicht so hell durchsüchtig /

und glantzend als wie jenes / und dieses dessentwegen / weilen das unserige etwas mehrers de principio alkalino terrestri participiret ; übrigens kom̃en sie an Geschmack / und anderen Qualitäten gäntzlich überein. Wir haben demnach wohl den grösten Fug unser Saltz mit berühmten Authoribus Nitrum Calcarium , oder Kalch-Saliter zu nennen / weilen es mit dem Wasser aus einem Kalchsteinigen Grund entspringt / und in Anschiessung deren Crystallen mehr zu der Saliter-Art / als eines anderen Saltzes inciniret.

§. XVI.

NUn bleibet zu eröhrtern / woher die Ingredientien, aus welchen unser Gesundheits-Bad bestehet / ihren Ursprung nehmen? wo das Wasser / welches den grösten Theil ausmacht / herkomme / hat man eben so Tieff nicht nachzusinnen ; genug ist / wann wir anmercken / daß unsre Quellen ein ewige Quellen seye / welche bey Menschen Gedencken nicht ausgetrocknet gewesen / und wann wir mit denen neuen Philosophis sie auch nicht aus dem Meer durch verborgene unter-irrdische Gänge herleiten / haben wir doch noch andern Vorrath / woraus ein beständige Brunn-Quelle kan unterhalten werden : dann nebst dem / daß von denen an

Männers-

Männersdorff ligenden Bergen / und Anhöhen Schnee / Thau / Regen rc. in die Erd dringen / am Fuß des Leytabergs zusammen rinnen / und aus der Erde hervor brechen können / so flüsset ja disseits Männersdorff die Leyta ein beständiger Fluß; ja unweit der Leyta disseits ist eine niedere / in welche der Regen von denen Anhöhen dergestalten zusammen sincket / daß selbe selten austrucknet: vielleicht dringet von einem / und andern das Wasser durch die Poros der Erden gegen Männersdorff zu / so lang / bis es von dem harten Stein-Boden in seinem weiteren Paß verhinderet / und veranlasset wird seinen Weeg ausser der Erden fortzusetzen. Die erden- und steinerne Portion, so unser Bad mit sich führt / wird eben aus dem Kalchsteinigen Boden von dem durch- und daran flüssenden Wasser ausgewaschen / in seine Poros aufgenommen / und bis über den Erd-Boden mitgeführet / dann wann Phinius nat. hist- lib. 31. cap. 2. wahr geredet / daß die Wässer also beschaffen seynd / wie die Natur der Erden / durch welche sie flüssen / so muß ja unser Bad-Wasser eben mit Kalch-Stein / und Kalch-Erden vermischet werden / da es aus dergleichen Boden entspringet. Wo aber unser Mittel-Saltz / unser Kalch-Saliter herkomme / ist vielleicht etwas härter zu entdecken. D. Lister sagt p. 39. daß solcher aus dem Kalch-Stein / wie

wie der Vitriol aus dem Eisen-Kieß hervor sprüsse: allein wie eines/und das andere geschehe/ explicirt er vielleicht nicht genugsam. Ich glaube / wir werden nicht fehlen / wann wir mit denen meisten Chymicis, und Philosophis sagen / daß/ gleichwie die Schweflichte Säure (welche insgemein acidum universale benahmset / und überall gefunden wird) wann sie sich mit dem Cörper des Eisens vereiniget / Vitriol hervor bringet / also wann sie über die Kalch-Erden kommt / durch Vereinigung mit dieser ein Mittel-Saltz/ oder nitrum Calcarium entstehe. Dieses ist um soviel glaubwürdiger anzusehen / weilen es sogar die Kunst der Natur in etwas nachthut / da sie aus Schwefel-Geist / und Eisen ein Vitriol; aus jenem aber und Kreiden / (welche auch ein Kalch-Erde ist) ein derley bitteres Saltz durch die blosse Vereinigung erzeuget: wie auch ich aus unserer puren Bad-Erden/ und Schwefel-Geist ein gleiches zuwegen gebracht habe.

§. XVII.

Ubriget also nichts / als daß wir von der natürlichen Wärme des Männersdorffer-Bads etwas melden/ welche obwohlen sie bey Sommers-Zeit so gering ist / daß unser Bad kaum laulecht / geschweige / warm befunden wird ; nichts destoweniger steigt sie zur Winters-Zeit / wie oben gemelt / sehr

hoch

hoch / und meritiret endlich / daß ihrer Ursach nachgeforscht werde. Woher ins gemein die natürliche Wärme deren Gesundheits-Bädern komme / seynd die Gelehrte nicht einhellig: das unter-irrdische Feuer / von welchem einige die natürliche Bad-Wärme hergeleitet / ist bey denen genaueren Philosophis allgemach erloschen / in Ansehung daß kein Feuer ohne Lufft bestehen könne. Von gemeinen Schwefel / welchen auch einige vor die Ursach der natürlichen Bad-Wärme halten / ist bey unserem Bad nichts zugedencken : dann es macht die Wäsch nicht gelblicht / das Silber nicht schwartz / und angeloffen / es macht nicht braune Wolcken bey Vermischung des Bley-Zuckers / wie Herr Doctor Dietmann bey dem Badner-Wasser observiret / es hat keinen Schwefel-Geruch / und das enthaltene Pulver brennet nicht wie Schwefel. Die mehresten also schreiben obgemelte Wärme denen unterirrdischen warmen Dünsten zu : woher kommen aber diese ? die Philosophi Parisienses bey du Clos præscindiren von deren Ursach. D. Berger in 6. Capitel angezogenen Tractats will behaupten / daß solche nicht allein bey dem Carls-Bad / sondern auch bey anderen warmen Bädern dem durch Anfeichtung / und Bewegung sich erhitzenden / und rauchenden Pyritæ das ist / Eisen- oder Schwefel-Kieß zuzumessen seye. D. Lister schreibt

schreibt Tract. citat. cap. 9. die grosse Hitz deren Bädern dem Dunst des wachsenden Eisen-Kieses zu / linde Wärme aber dem wachsenden / und dünstenden Kalch-Stein / ungeachtet / daß es bey denen Natur-Kündern bishero nicht ausgemacht seye / ob die Mineralien durch einen Trieb von innen / oder nur durch Ansetzung von aussen / seu per juxta-positionem wachsen? Ich lasse andere Authores bey ihrer Meinung / jedoch halte ich vor glaublich / daß die Wärme unsers Bads bey schon im vorhergehenden Paragrapho erwehnter Generation des Kalch-Saliters zugleich entstehe / da nemlich die sulphurische Säure sich mit der Kalch-Erden vereiniget / geschiehet ein Aufwallen nicht ohne Wärme / gleichwie ichs erfahren / da ich Schwefel-Geist auf die im Bad gefundene Erde gegossen. Diese Wärme / tanquam motus confusus attritorius, wird zur Winters-Zeit wegen äusserlicher Kälte beysammen gehalten / und concentrirt; bey warmer Zeit aber convertirt sich der motus secundùm lineam rectam, und verliehret sich im damahls dinnen / und leichten Lufft: dessentwegen ist unser Bad am Winter recht warm / am Sommer aber kaum laulecht / und muß vor die Badende bey dem Feuer gewärmet werden. Hierbey ist von denen Badenden so viel angemercket worden / daß das Bad den Leib stärcker angreiffe / wann es von lauter gewärm-

wärmten Wasser bestehet / als wann es mit halb kalt-und halb gewärmten / wie gewöhnlich / angegossen wird / wann auch an dem Grad der Wärme kein Unterschied ist; die Ursach dessen mag seyn: weilen durch das Erhitzen bey dem Feuer die enthaltene Erd-Stein - und Saltz - Theile besser aus denen Wasser-Poris heraus gearbeitet / extricirt, und extravertirt werden / wormit sie den Leib stärcker angreiffen können / als wann sie grossen Theils in selben versteckt bleiben.

§. XVIII.

WAnn wir demnach die Constitution unsers Bads in Compendio wiederhollen / so haben wir im selbeten ein leichtes / und subtiles mit vielen elastischen Theilen begabtes Wasser / dessen ein Wiennerische Maß / oder 4. Medicinische Pfund gegen 25. Gran eines Mittel-Saltzes / benanntlichen Kalch-Saliters / und ungefehr eben so viel einer etwas fetten Kalch-Erde (worunter etwann 2. bis 3. Gran schwer glantzende Splitterlein eines Gips-artigen Kalch-Steins seyn mögen) in sich halten. Diese Principia werden durch die Hitz des Feuers aus denen Wasser-Poris extricirt, und in Bewegung gebracht / woraus dann die unvergleichliche Würckung entstehet / welche wir eben im folgenden Capitel beschreiben wollen.

Das

Das anderte Capitel.

Von Krafft / und Würckung des Männersdorffer-Bads.

§. I.

DReyerley Principia haben wir in unserem
Bad gefunden / von welchen dem
menschlichen Leib ein heilsame Würckung er-
spriessen kan / nehmlich das leichte / und sub-
tile Wasser / den Saltz- nnd Erdenen Ge-
halt / und die vom Feuer angenommene
Wärme; was nun jedes insonderheit / und
alle zusammen an denen Leibern deren Ba-
denden für Effect machen können / stehet im
gegenwärtigen Capitel anzuzeigen. Was
also das erste betrifft / so ist von Hippocra-
te her bey allen Medicis gewiß / und aus-
gemacht / daß jenes Wasser sowohl zum in-
nerlich- als äusserlichen Gebrauch das be-
ste seye / welches seinen wesentlichen Thei-
len nach das leichteste / zarteste / und subti-
leste ist / und dienet solches absonderlich
(den innerlichen Nutzen dieses Orts zu ver-
schweigen) äusserlich in allen widernatürlich
verharteten / ausgetrockneten / und durch
krämpffige Zusammenziehung gespannten
Thei-

Theilen unseres Leibs / da es jene nach / und nach erweichet / diese aber lind / gezügig / und rührsam macht. Es ist denen Apotheckern bekannt / wie der Dunst / als der leichteste Theil des Wassers die härtesten Bein / Hörner / und Zähn deren Thieren in kurtzer Zeit dergestalten erweiche / daß sie sich leicht zerreiben / und zu Pulver machen lassen ; ein gleiches gibt die Erfahrnuß von unserem Bad / daß s. v. die Nägel an Händ / und Füssen deren Badenden / ja auch Hüner-Augen / und Wärtzen so weich werden / daß jene leicht mit Fingern zu zerbrechen / diese aber öffters ohne Beschwernuß aus dem Grund heraus zu nehmen seynd. Diese Erweichungs-Krafft unseres Wassers vergrössert die vom Feuer angenommene Wärme / indeme sie das Wasser nochmehr verdinnert / rareficirt / und in Bewegnuß bringt : die Schweis-Löcher der Haut aber eröffnet / und dardurch dem Wasser wehrendes Bads zu leichterer Insinuation, nach dem Bad aber dem Schweiß zum freyen Ausgang verhilfflich ist. Nebst dem macht die Wasser-Wärme / daß sich das Geblüt mehr ausbreite / folgsam die Blut-Gefäß ausdehne / und erweitere / gleichwie man solches aus Anlauffung deren Adern augenscheinlich wahrnehmen kan.

§. II.

Aber obwohlen unser Bad-Wasser in seiner Art / und gegen andern Wässern sehr gering / und leicht ist / so ist doch allzeit auch das geringste Wasser über 800. mahl schwerer / als der uns umgebende Lufft: so tieff also / als der Mensch im Wasser sitzet / drucket seine Haut / und das darunter enthaltene Ader-Werck eine mehr / dann 800. mahl grössere Schwere / als wann er ausser dem Bad im freyen Lufft ist: diese Pression samt der Zusammenziehungs-Krafft deren Puls-Adern ist der Ausbreitung des Geblüts / und Zusammenziehung des Hertzens entgegen gesetzt; wann nun die letztere zwey denen ersten noch die Wag halten können, / und nicht gäntzlich unterdruckt werden / so dienet gemelte äusserliche Pression zu besserer Verdinnerung/Forttreibung/ und schleinigerer Circulation des Geblüts / und folglich zur Gesundheit; ist aber die Zusammenziehung des Hertzens / und Ausbreitung des Geblüts so schwach / daß beyde miteinander der natürlichen Zusammenziehung deren Pulß-Adern samt der mitwürckenden Pression des Bads nicht wiederstehen / und gemelte Puls-Adern nicht ausbreiten können, so wird die Circulation in denen äusseren Theilen verhindert / das Geblüt sammlet sich derohalben in denen inneren Gefässen / d[illegible]

Bea

Badende empfinden Angst / Schwere / und Klopffen ums Hertz / Kopff-Schmertzen / oder das Hertz wird in seiner Bewegnuß (wenigstens so viel man spüret) völlig gehemmet / höret auf zu schlagen / der Badende wird ohnmächtig / und schier vor Tod aus dem Bad heraus gezogen. Dieses erfahret man öffters / wann schwache Persohnen sich in sehr heisse / schwere / oder zusammenziehende Bäder einlassen / wie solches Frid. Hoffmann Tom. 2. Opusc. Physico-Medic. pag. 470. generaliter: und p. 227. insonderheit vom Carls-Bad anmercket. Nichts solches hat man von unserem Bad zu beförchten / indeme es nicht adstringiret / noch zuruck treibet / sondern vielmehr durch seine Subtilitæt die äusseren Theil erweichet / und die Humores vielmehr herauswerts locket / wie solches gelobter Author p. 172. insgemein von allen geringen Wässern behauptet: folgsam hilfft die Pression unseres Bads zu besserer Verdinnerung des dicken / und halb-gestockten Geblüts / wie auch anderer Feuchtigkeiten unseres Leibs / und befördert deren Circulation, aus dessen Richtigkeit auch die Absönderung aller Unreinigkeit / und also die Gesundheit entspriesset.

§. III.

Endlich tragt zu der heilsamen Würckung des Bads dessen Gehalt auch das Seinige bey / da nemlich das im Wasser zerflossene Saltz die an der Haut klebende / und die Schweiß-Löcher verstopffende Unreinigkeiten abstergiret / die Schweiß-Löcher eröffnet / und die festen Theil zu hurtiger Fortreibung deren Humorum lind stimuliret / jedoch also / daß es an selben keine Rigiditæt, oder Rauchheit hinterlasse / wie sonsten die mehresten Saltze zu thun pflegen / dann es operirt hierinfalls schier dem Saliter gleich / welcher den Theil / so er berühret / ehender lind / als rauch / und speer machet. In der Chymie findet man die leichte / und mit einem Saltz geschärffte Wässer überaus tauglich zur Auflösung / und Extraction vieler Cörper / ja manche Chymici wollen aus einem / und andern ein Menstruum universale machen / welches sich nemlich in aller Cörper Poros insinuiren / und selbe auflösen könne. Ingleichen wann ja ein Bad-Wasser per poros foris intrò spectantes, wie einige wollen / hinein in unseren Leib / um an denen innerlichen Theilen seine Würckung zu machen / dringen kan / und muß: so kan es jenes wohl vor andern / welches seinen Theilen nach subtil, und leicht ist; man lasse aber dieses dahin gestellt seyn / so ist doch unstreit-

unstreitig / daß unser leichtes / mit seinem Saltz geschärfftes Bad zu Auflösung sowohl innerlich- als äusserlicher Verstopff- und Verhartungen unvergleichlich diene / ohnedem daß es hineindringe : dann wann es nur die äusserliche Theil erweicht / lind stimulirt / und von der Spannung abthut / so last eben dardurch schon die Spannung an denen inneren Theilen nach / der Trieb des Geblüts wird verstärcket / folgsam die stockende / und obstruirende Humores verdinnert / und in Gang gebracht ; dieses aber geschicht wegen der Verbündnuß / und Zusammenhenckung deren Theilen unseres Leibs / dann wie Hippocrates lib. de aliment. §. 4. anmercket : confluxio una, conspiratio una, consentientia omnia, alles ist in unserem Leib vereiniget / alles hencket aneinander : die Nerven / welche sich hin / und wieder in verschiedenen Theilen des Leibs endigen / haben alle ihren Ursprung im Kopff : die kleineste Aestlein deren Blut- Gefässen entspringen von grösseren Aesten / diese von denen Stamm- Adern / diese aber unmittelbahr aus dem Hertzen / und so weiter : dessentwegen leiden / oder geniessen auch die innerliche Theile mit / was denen äusserlichen Böses / oder Gutes angethan wird.

§. IV.

§. IV.

WAs aber die enthaltene Erden anbelangt/ so hilfft derselben steiniger Theil / vermittelst der Wärme in Bewegung gebracht/ durch seine Spitzen / Ecken / und Ungleichheiten die Haut in etwas stimulirn / wordurch der Einfluß des Nerven-Saffts/und Geblüts respectivè in seine Gefäß um soviel hurtiger promovirt / und durch solchen Einfluß die lebhaffte Bewegnuß deren festen/ und flüssigen Theilen / folgsam die Circulation aller Säfften in vollkommenen Stand gesetzt wird ; der weichere Theil der Erden aber / obwohlen ihm insgemein von denen Medicis virtus roborandi, oder ein stärckende Krafft sowohl bey innerlich- als äusserlichen Gebrauch mit rechten zugeschrieben wird / glaube ich doch nicht / daß er diese Würckung ausüben könne / so lang er in so häuffiger Quantitæt Wassers herum schwimmet / massen dieses durch das Erweichen jene Würckung nicht zulasset; aber sobald der Mensch aus dem Bad steiget / so mag wohl der linde Erd-Theil / welcher an der Haut hencken blieben / seine Operation machen durch in sich Ziehung / und Austrücknung scharffer Feuchtigkeiten / welche in Rauden / Kretzen / Fratt tigkeit rc. widernatürlich aus der Haut hervor dringen/wie auch durch einige Stärckung deren Schlappen theilen : welches letztere viell

vielleicht die Ursach ist / daß man nach unserem Bad kein solche Mattigkeit empfinde / als nach einem Bad von gemeinen Wasser / obwohlen jenes weit kräfftiger / als dieses erweichet.

§. V.

Aus dem was bishero gesagt worden / ist nun leicht abzunehmen / in was für Gebrechen unser Bad nutzlich / und anständig seye: es erweicht nemlich die ausgetrocknete Theil in der Hectica, und Abzehrung (so lang das Hecticalische Fieber samt der Krafft-losigkeit zu baden nicht verbietet) und macht nebst dem Gebrauch tauglicher innerlichen Medicamenten / daß sich der Nahrung-Safft an die festen Theil besser ansetzen könne: obwohlen es im Gegentheil durch seine Schwere unter wehrenden Baden das schwammige Fleisch zusammen drucket / und auch / indem es die überflüssige Feuchtigkeiten durch Vermehrung der natürlichen Excretionen aus dem Leib befördert / würcklich etwas magerer machet. Es zertheilt die Knollen deren Gliedern in der so genannten Englischen Kranckheit deren Kindern / und verschaffet ein gleiche Austheilung des Nahrung-Saffts / absonderlich wann nebst innerlichen eröffnenden Mittlen auch nach dem Bad Linimenta roborantia, oder stärckende

Sälblein zugezogen werden. Es erweicht / und zertreibet nebst Beyhilff guter Fisch-Bein-Mieder den Buckl / oder hohen Rucken / und andere allzugrosse Callositæten nach einem Bein-Bruch / und dergleichen. Es eröffnet ferner / und erweicht die verstopfft- und verhartete Leber / Miltz / Pancreas, und Gekröß-Drüsen / wann die Verstopffung nicht von einer Atonie, oder Schlappheit solcher Theilen / sondern von einer Constriction, incarceration, und Einsperrung deren Leibs-Säfften herrühret / welche geschehen durch krämpffige Zusammenziehung in hitzigen / oder unterlassenden Fiebern / deren Materi per motum imperfectè criticum gegen einigen Drüsen ist restringirt worden / ohne daß sie ihren Ausgang erlanget hat: zu welchem Ubel offt adstringentia, oder stopffende Fieber-Mittel unvorsichtig gebraucht viel contribuiren; oder auch kan gemelte Einschränckung sich von unordentlichen Moliminibus hæmorrhoidalibus, oder Abziehlungen zur goldenen Ader rc. herschreiben: aus diesen / und dergleichen Ursachen entstandenen Verstopff- und Verhartungen bringt unser Bad nebst dem Gebrauch innerlich-gehöriger Mittel unvergleichlichen Nutzen / und kan man ihnen mit rechten diese Beyschrifft setzen: aut sic, aut nunquam, wann sie auf diese Art nicht gehoben werden / wird wohl darmit auf andere Art wenig auszurichten seyn.

§. VI.

§. VI.

DJe langwierige Verstopffung des Stuhlgangs samt der zuweilen daraus entspringenden Colica, und Miserere erkennet gemeiniglich vor seine Ursach ein widernatürliche Spannung / und Zusammenziehung deren Fäserlein / absonderlich im unteren Gedärme / vermög welcher der obenangefangene Motus peristalticus nicht fortsetzen kan / sondern wird entweder erstickt / oder gar umgekehrt. Nun gemelte Spannungen zu relaxiren / und nachzulassen / wird unserem leichten Bad-Wasser nicht bald etwas gleich seyn: wessentwegen es auch wider die Ischurie, oder Verhaltung des Urins dienet / in so weit / als solche von einer widernatürlichen Zusammenziehung deren Tubulorum renalium, oder Sphincteris vesicæ herkommet / solche mag durch einen Stein / oder andere Ursach inducirt werden. Ingleichen können es Leuth / welche etwann ohnedem an dem Ort des Bads zugegen seynd / zum Bruch / oder Leib-Schaden nutzlich gebrauchen / wo nehmlich das Gedärm ausser den Leib getretten / mit verharteten Unflat angefüllt / und also eingeschränckt ist / daß es so leicht nicht zuruck tretten kan / wann nicht die Excrementa erweicht / und die Fibræ an dem Ort des Austritts relaxiret werden / welches man von unserem Bad vor andern zugewarten

ten hat. Es war diese Art zu curiren schon Hippocrati bekannt / welcher Lib. III. de Morbis §. XV. vor obige Zustånd nebst erweichenden Clystirn / und Salbungen / absonderlich ein Bad von warmen Wasser recommendirt / die Ursach dessen gibt er Lib. de humidorum usu §. I. da er von dem warmen Wasser spricht: convulsionum, tensionum mitigativum, es seye ein Linderung in Krampff / und Spannungen: um so weit ist aber unser Bad dem gemeinen Wasser vorzuziehen / wie weit es diesem in der Subtilitæt / Leichte / und Erweichungs-Krafft überlegen ist.

§. VII.

DIe Hypochondrie oder Miltz-Beschwerde / welche bey dem Frauenzimmer ins gemein Mutter-Beschwerde Lat. passio hysterica benahmset wird / ist nach allgemeinen Ausspruch deren Medicorum nicht sowohl eine Kranckheit / als eine Schaar vieler Kranckheiten zu nennen / indeme sie schier keinen Theil des Leibs verschonet / sondern den Kopff mit Schmertzen / Schwindel / und Verwirrung: den Mund mit ungewöhnlichen Speichel-Fluß / den Hals mit Zusammenziehung / die Brust mit Husten / und Engbrüstigkeit / das Hertz mit Angst / und Klopffen / das Zwerg-Fehl mit Seufftzen / den Magen mit Blähung / Schmertzen / und Erbrechen /

das

das Gedärm mit Wind / Verstopffung / reissen / und beissen 2c. antastet : uud doch bestehet diese Kranckheit hauptsächlich in einer widernatürlichen Krampff-artigen Spannung / und Zusammenziehung deren Nervosen / und fleischigen Fäserlein im Unter-Leib / worzu ein häuffiges / dickes / um die Porten-Ader nicht frey circulirendes Geblüt / so mit der Zeit noch scharff / und unrein worden / samt Leibs-Verhartung / und unordentlicher Diæt Anlaß / und Gelegenheit gibt. Wann nun unser Gesundheits-Bad die gekrämpfte / und gespannte Fäserlein relaxiret / den verharteten Leib erweichet / das dicke Geblüt verdinneret / und in richtige Circulation bringt / ja auch durch Beförderung der Transspiration, des Schweisses / und andererer Excretionen die Unreinigkeit / und Schärfe aus dem Leib schaffet / wie wir oben angezeigt haben / so hebt es ja die Kranckheit samt ihren Ursachen aus der Wurtzel heraus : absonderlich wann zuvor nach Erforderung eine Aderlaß / und innerlicher Gebrauch Mineralischer Wasser zu Hilff genommen wird. Frid. Hoffmann kan die natürliche Gesundheits-Bäder in gemelten Zustand nicht genugsam loben ; aber nicht jene / welche von einem schweren Wasser / oder adstringirenden Gehalt bestehen / dergleichen auch das Carls-Bad ist / sondern welche von einem leichten / und subtilen Wasser seynd / als

als das Töplitzer-Bad/und dergleichen/oder in Abgang deren natürlichen ein gemachtes Regen-Wasser-Bad / wie zu lesen Tract. de Baln. ex aqu. dulc. præstant. in affect. int. usu §. 21. & 22. Wer also wider diesen Zustand nebst innerlichen Mitteln / und mässiger Leibs-Bewegnuß sich unsers Bads bedienen kan/ der hat gewiß Sacram anchoram in Händen/ vermittelst welcher er seine Gesundheit auf festen Fuß stellen kan. Die Experienz hat solches bestättiget an der Wohl-Edlen Frauen von Lanatzky/ welche von denen so genannten Mutter-Zuständen dergestalten geplagt gewesen/ daß sie viel Nächt ohne Schlaf zugebracht/ bald Engsten/ Verlegung des Athems / ja solche Ohnmachten/ in welchen sie vor Tod gehalten worden/ erlitten; da sie aber Annô 1726. zu Männersdorff etlich und 30. mahl gebadet/ ist sie von so beschwerlichen Zuständen gäntzlich loß/ und gesund worden.

§. VIII.

NAch verschiedener Temperatur deren festen/und flüssigen Theilen unsers Leibs werden auch die Sitten/und Beschaffenheit des Gemüts unterschiedlich: so lang unser Geblüt flüssig/spirituos, in seiner Vermischung temperirt: die festen Theil aber lind beweglich / und ausbreitlich seynd/folgsam die

die Circulation des Geblüts an allen Orten frey / und ungehindert gehet / und der Nerven-Safft in gehöriger Menge / und Subtilitæt durch das Gehirn abgesöndert wird / so lang ist unser Gemüth aufgeraumt / und fröhlich; so bald aber die feste Theil einen übermässigen Elaterem (Spannung / oder Zusammenziehungs-Krafft) das Geblüt ein allzugrosse Spissigkeit / und gleichsam Grumositæt / auch mittler Weil Schärffe überkommet / wird dessen Fortgang durch die mindeste / und sehr gespannte Blut-Gefäß absonderlich des Gehirns je länger je schwerer / der Nerven-Safft wird weder in genugsamer Quantitæt / noch von erforderlicher Subtilitæt durch das Gehirn abgesöndert / und aus dieser Beschaffenheit entstehen in unserer Fantasey lauter forchterliche Vorstellungen ohne äusserliche Ursach / der Mensch wird verwirrt mit Traurigkeit / und Forcht / er verlangt von aller Gesellschafft abgesöndert zu seyn / und hat die saubere Melancholey auf dem Hals. Wann zu obgemelter Beschaffenheit unsers Leibs eine Ursach darzu kommt / welche das Geblüt in einen starcken Trieb bringt / es mag seyn Zorn / Eyfer / oder andere Intensiones des Gemüths / gähe / und starcke Bewegnuß des Leibs / hitzige Speisen / und Geträncke / rc. so fahret das Geblüt zwar mit einem impetu, und Gewalt durch seine Gefäß / es kan aber

wegen

wegen seiner groben Consistenz durch die enge Aderl nicht frey hindurch: gerathet derohalben samt denen Tubulis cerebri, und darinnen enthaltenen Spiritibus animalibus in unordentliche impetuose Bewegnuß / auf welche in der Fantasey nichts / als lauter grausame Vorbildungen von Rauffen / Schlagen / Morden / und dergleichen entstehen / mit einem Wort / der Mensch ist rasend / Maniacus das ist: verwirrt mit einer Furie; da braucht man öffters Prigel / Ketten / und Bande / jedoch selten mit Nutzen. Will man etwas tröstliches ausrichten / muß man sein Absehen dahin nehmen / daß man den übermässigen Elaterem, oder Spannung deren festen Theilen lindere / relaxire / und nachlasse: das Geblüt aber flüssig / und subtil mache / und ihm alle Schärffe benehme / worzu nach oben gethanen Darzeugungen unser Bad nebst vernünfftigen Aderlassen / innerlichen Diluentibus, und mässigen Leibs-Bewegung wohl einen unvergleichlichen Beytrag thut. Es ist diese meine Aussag sowohl in der Experienz, als Authoritæt uralter Medicorum gegründet / wie zu lesen bey Alexandro Tralliano L. 1. p. 107. Aretæo Cappadoc. L. 7. cap. 5. bey Cælio Aureliano L. 1. morb. Chron. p. 335. bey Prospero Alpino de Medic. ægyptiac. p. 115. welche theils gemachte erweichende Bäder / theils natürliche Saliter führende (unter welchen Frid. Hoffmann / Tom.

Tom. 2. Opuſc. phyſico-Medic. p. 50. eben die Kalch-Saliter führende Bäder verſtehet) laulecht ſowohl vor den gantzen Leib / als auch den Kopff zu waſchen ordiniren. Es verſichert auch jetzt gemelter Herr. D. Hoffmann / daß nicht allein Er / ſondern auch andere nach ſeinem Rath obgedachte Methode zu curiren bewerth gefunden haben. Hierbey iſt nicht zu umgehen / daß der friſche Land-Lufft / die Entfernung von verdrüßlichen Geſchäfften / und die angenehme Männersdorffer Gegend zu Ausrottung derley Gemüts-Kranckheiten gewißlich groſſe Beyhilff leiſten.

§. IX.

JEder Schmertzen iſt ein traurige Empfindung der Seelen / welche entſtehet / ſo bald einem / oder mehreren empfindlichen Theilen unſers Leibs eine Gefahr verletzt zu werden zu ſtehet / es ſeye hernach von äuſſerlichen violenten Urſachen / oder auch von innerlichen / als Menge / oder üblen Qualitæt deren Säfften. Nun obſervirt man / daß kein mercklicher Schmertzen ohne widernatürlicher Spannung / und Anziehung deren neruoſen Theilen geſchehe / und ſobald dieſe nachlaſt / auch der Schmertzen aufhöre. Weilen dann / wie oben gedacht / unſer Bad vor andern die allzugroſſe Spannungen unſerer Leibs-Theilen relaxiret / und mindert:

die Schmertz-machende Materi zertreibt/ und durch gelegene Ausgäng aus dem Leib promovirt/ so bringt es freylich wohl in allerhand Schmertzen in- und ausser dem Angriff erwünschte Hilff. Es können sich demnach die Gliedersüchtigen / und Podagrici dessen zu aller Zeit bedienen / ohne zu besorgen/ daß es ihnen das Podagra nicht etwann zuruck treibe / oder den Paroxismum stärcker mache/ wie andere schwere/ adstringirende / oder schweflichte Bäder thun; dann unser Bad/ weilen es von leichten Wasser bestehet/ treibet vielmehr von innen heraus / als von aussen hinein / wie schon aus der Erfahrnuß oben gemeldet. Es lobet ja so gar Hippocrates Lib. de humid. usu §. II. eine Bähung von warmen Wasser in Knopern / und verharteten Gliedern / obwohlen sonst das gemeine Sprich-Wort heist: Tollere nodosam nescit Medicinapodagram. Wie nutzlich aber unser Bad in denen Glieder-Schmertzen seye/ hat erfahren Herr Adam Christoph Gartner Hof-Befreyter Handelsmann alhier/ welcher Annô 1725. dergestalten mit einer Glieder-Sucht behafft gewesen / daß er weder Händ noch Füß hat brauchen können / sondern gleich einem Kind hat müssen gepflegt werden: bald aber nach 5. mahligen Gebrauch unsers Bads zu eigener Verwunderung gesund worden. Ingleichen Herr Georg Knoll/ Regiments- Quartier - Meister des Löbl.

Dau-

Daunischen Regiment / welcher so grausamme Kreutz- Nieren- und Glieder-Schmertzen mit Geschwulst / und Knopern erlitten / daß er sich weder rühren / noch wenden können: und dannoch ist er durch ordentlichen Gebrauch unsers Bads dergestalten genesen / daß er seine Krucken zum erfreulichen Denck-Zeichen hinterlassen. Nicht weniger stillet es Hüfft- und Creutz-Wehe / oder die Sciatica, gleichwie mir selbsten ein alter / und gelehrter Mann / welcher alle Jahr dieses Bad frequentiret / dessen Würckung mit folgenden Worten angerühmt hat: Es mag nun operirn / auf was Arth es wolle; es zertreibt halt / und nimt mir dasjenige hinweg / welches mir im Creutz Schmertzen macht. Ferner kan es zu herum fahrenden Glieder-Schmertzen (ad Dolores vagos scorbuticos) nebst innerlichen Antiscorbuticis nicht gar heiß mit guten Effect gebraucht werden.

§. X.

Unter andern Schmertzen / wider welche unser Wild-Bad zu Nutzen gezogen wird / ist gewiß nicht einer von denen mindesten der Sand- und Stein-Schmertzen: diesen stillet es nicht allein / sondern erweicht / und erweithert auch die Gänge / drucket darbey vermittelst seiner Schwere / und befördert Sand / und Stein zum Ausgang / wann

dieser sonsten wegen Grösse / und Härte des Steins nicht unmöglich ist. Es hat vor Zeiten Cælius Aurelian. Lib. 5. Tard. paſſ. cap. 4. schon angemercket / daß die Saliter-führende Bäder denen mit Stein behafften inn- und äusserlich gebraucht wohl thun / und es bestättiget solches auch die Erfahrnuß; dann es seynd mir etliche mit Nahmen genennet worden / welchen unter dem Baden zur grösten Consolation Stein abgegangen seynd. In Colicæ spasmodicæ paroxismo kan es zwar auch mit Nutzen gebraucht werden: allein man muß Obacht haben / daß man voll-blütige Leut vor geschehener genugsammer Aderlaß (welches auch bey dem Stein-Schmertzen zu observiren) nicht ins Bad schicke / Itèm auf daß kein starcker Schweiß mit Entkräfftung des Leibs dardurch getrieben werde: ausser dem Paroxismo aber um offt wiederkommende Colic-Schmertzen zu vermeiden / ist nichts über ein inn- und äusserliche Gesundheits-Brunnen-Cur; gleichwie alsò in solchem Casu das Töplitzer-Bad / welches schier nichts / als ein leichtes Wasser führet / von guten Practicis zum äusserlichen Gebrauch verordnet wird / also ist auch unser Bad darzu mit rechten zu recommendiren.

§. XI.

§. XI.

WEr nicht allein in Schmertzen / und Krämpfigen Spannungen jener Leibs-Theilen / welche unmittelbahr von dem Bad berührt werden / nutzet es: sondern auch anderer Theilen / an welche das Bad nicht gelanget. Bekannt ist / daß von denen Medicis in Kopff-Schmertzen / Schwindel / trucknen Dampff / und Husten Fuß-Bäder verordnet werden / in dem Absehen / theils auf daß / wann die widernatürliche Spannung deren neruosen Theilen an einem Ort vermittelst des Wassers gelindert / und relaxirt wird / selbe vermög der allgemeinen Zusammenhenckung auch an entfernten Theilen abgethan werde; theils damit der Zufluß deren Feuchtigkeiten in etwas gegen die Füß geleitet / und dardurch von denen schmertzhafften Theilen abgewendet werde / und nicht ohne Effect; wie viel mehr wird nicht ein wegen leichtem Wasser / und linden Saltz weit nachdrucklicher erweichendes Bad würcken / in welches der Patient bis halben Leib / und tieffer gesetzt wird? gewiß ist es / daß dergleichen Bäder nicht allein nach dem 22. Aphor. Hippoc. sect. V. Schwere des Haupts / sondern auch besondere Arthen hartnäckiger Kopff-Schmertzen: Cephalæam, und hemicraniam nach / und nach lindern / und mit Beyhilff innerlicher Mitteln endlich gar

 vertrei-

vertreiben / wie solches in der That wahrgenommen hat (Titl) Frau Maria Francisca von Schmidlin / welche Annô 1728. durch den Gebrauch unsers Wild-Bads von langwierigen / und grausammen Kopff-Schmertzen glücklich befreyet worden. Aber da muß man / absonderlich in wehrenden Schmertzen / nicht zu heiß baden / sonsten wird das Geblüt ins Wallen gebracht / und schiesset um so viel häuffiger gegen dem schmertzhafften Theil zu. Ja so gar in der schweren Noth / oder hinfallenden Sucht braucht man ausser bevorstehenden Paroxismo solche Bäder laulecht nicht ohne Nutzen / absonderlich dazumahlen / wann derley Kranckheiten / und Schmertzen ihre Grund-Ursach um die untern Theil haben / allwo das Geblüt nicht frey circuliren kan / und dessentwegen mit grösserer Häfftigkeit gegen die oberen Theil zufahret; wird also durch das Bad die Verhindernuß der freyen Circulation im Unter-Leib gehoben / so wird der Trieb hinaufwerts gemindert / und obgemelten Kranckheiten glücklich vorgebeiget. Wie ein warmes Wasser-Bad in allerhand Schmertzen / und wiedernatürlichen Spannungen nutzlich seye / erzehlet Hippocrates Lib. de humid. usu §. II. Calida - - - cutem emollit, attenuat, dolorem eximit, rigores, convulsiones, antè, & retrò distentiones lenit.

§. XII.

§. XII.

Obwohlen die eigentliche Lähmung / welche in einer Unbeweglich- und Unempfindlichkeit samt einer Schlappheit deren Theilen bestehet / vielmehr starcke / hitzige / schweflichte / oder anziehende Bäder erfordert / wordurch die Phlegmatische / träge / und relaxirende Materi mit einem Nachdruck dissipirt / die Schlappen theil aber angezogen / und gestärckt werden ; nichts destoweniger wo dergleichen Kranckheiten in vollblütigen / und in einer vinosen diæt pflegenden Subjectis aus Mangel gewöhnlicher Blut-Vergiessungen durch die goldene Ader / Monatliche 2c. oder wegen übergangener Aderlaß mehr mit einer Spannung / als Schlappheit deren Krancken Theilen entstehen / da schaden derley Bäder absonderlich anfangs mehr / als sie nutzen; indeme sie das häuffige / und dicke Geblüt noch tieffer in die subtileste Aderl treiben / welche / nach dem sie übermässig angestopfft seynd / können sie ihren Innhalt nicht weiter treiben / sondern drucken durch ihre Völle die nahe liegende Nerven zusammen / und verursachen nochmehr / daß diese zur Beweg- und Empfindung gewöhnlicher Massen nicht dienen können. Herentgegen dienet in dergleichen Casu ein zeitliche Aderlaß / innerliche Diluentia, das Geblüt flüssig machende / und

lind eröffnende Mittel nebst äusserlichen Gebrauch unsers Bads / welches die gespannte Aderl erweichet / drucket / lind stimuliret / dardurch das Enthaltene gängig machet / und das Unnütze durch gelegene Weeg aus dem Leib schaffet. Und eben dessentwegen dienet es auch in jener Lähmigkeit / oder besser zu sagen: Steiffe / und Unbeweglichkeit / welche nach dem Rheumatismo, und Glieder-Schmertzen in einem / oder mehr Theilen erfolgt / und übrig bleibt / wie solches mit ihrem Exempel bekräfftiget die Hochwürdige Frau Maria Eleonora gebohrne Gräfin von Königsegg / Oberin im Closter deren Wohl-Ehrwürdigen Chor-Frauen S. Augustini bey S. Lorentz alhier / welche 1729. durch 12. Wochen an allen Gliedern so grausamen Schmertzen erlitten / daß selbe gantz lahm / contract, und unberührsam worden: nachdem nun allerhand Artzneyen vergeblich gebraucht worden / begabe sie sich in das Mannersdorffer-Bad / allwo sie nach 30. mahligen Baden unter Göttlichen Seegen zur vollkommenen Gesundheit gelanget. Nicht minderen Trost erlangte Annô 1730. Herr Joann Khershneritsch Burgermeister in Oedenburg / da er vermittelst unsers Bads von 2. jähriger Lähme / Steiffe / und Unbeweglichkeit aller Glieder glücklich erlediget worden. Item N. Leidner / Burgerl. Beck in der Eisenstatt / welcher von eben dergleichen

Kranck-

Kranckheit mit 15. mahligen Baden befreyet worden. Es dienet auch in der Unbeweglichkeit / so von Scharbock / oder Colica herrühret / Paresis genannt / forderist wann es mit andern Mitteln gehörig secundirt wird.

§. XIII.

Bsonderlich aber in vollkommenen Contracturen / welche etwann von Glieder-Schmertzen entstanden / und vielleicht durch hitzige Artzneyen noch mehr seynd befördert worden / hat unser Bad rechte Wunder gethan: ich umgehe deren viele mit Stillschweigen / welche krum /und lahm ins Bad gesetzet worden / nach etlichmahligen Baden aber vor sich selbst heraus gestiegen / ihre Weeg / und Steg gegangen ; ja wann es die Noth erfordert hätte / vielleicht gleich jenem bey dem Schwemmteich Betsaida von Christo gesund gemachten ihre Liegerstatt mit sich hätten davon tragen können ; nur allein 2. Exempel / welche / weilen sie allererst dieses Jahr geschehen / noch in frischer Gedächtnuß seynd / will ich allhier anziehen / das eine von dem Wohl-Ehr-würdigen Herrn Blasio Leskovicz Pfarr-Herrn in Ellendt / welcher vor Schmertzen an Händ / und Füssen völlig krump / und contract worden / also daß er nach vielen gebrauchten Artzneyen mit gegen der Brust gekrümten Händen na-

cher Mannersdorff geführt worden: und sie- he! das erstemahl Baden hat so viel effectui- ret/ daß er den Tag darauf können Heil. Meß lesen: nach 10. mahligen Baden aber ist er zu voriger Gesundheit völlig restituirt worden. Das andre gibt uns (Titl) Frau Maria Anna Salome Gemahlin des Herrn Johann Caspar von Ulrich/ Ober-Briga- diers von der Spanischen Noblen Leib-Guar- de 2c. welche 4. Jahr lang völlig contract ge- wesen/ gegen Jahr/ und Tag aber an 2. Krucken elendig daher gehen müssen; auch dessentwegen nebst verschiedenen Medica- menten ein Schweffel- und ein Sauer-Bad gebraucht/ aber alles ohne Frucht/ bis sie endlich auf Verordnung des Herrn Doctor Wolffs von Neustatt sich des Männers- dorffer Bads bedienet hat/ mit solchem Ef- fect, daß sie wiederum gantz frey/ und ohne Krucken gehen kan. Folgsam endlich wird man sich im Zittern deren Gliedern/ abson- derlich wo selbes mehr von einer Krampff- Art/ als Lähmungs-Disposition herkommet/ von unserem Bad einer ungezweifleten Hilff zugetrösten haben.

§. XIV.

DEr glückliche Fortgang des Monatlichen bey dem Frauen-Zimmer/ und der goldenen Ader bey einigen Manns-Bildern brin-

bringet ihrer Gesundheit wohl grossen Vortheil : allein gar leicht gerathet selber auch beyderseits mit grossen Nachtheil ins Stecken / wann nemlich das Geblůt allzu dick ist/ und absonderlich bey dem Frauen-Zimmer aus Mangel der Leibs-Bewegnuß in denen krum hin und wieder gehenden Mutter-Pulß-Aderlein nicht weiter kan; worzu offt ein wiedernatůrliche Zusammenziehung gedachter Aderlein wegen Schrocken / Forcht/ Erkåltung ꝛc. viel contribuiret. Diesem Ubel nun abzuhelffen / ist nichts bessers nebst denen innerlichen Medicamenten / als der Gebrauch unsers Bads / welches wie ôffters erwehnt worden / die enge / und zusammengezogne Blut-Gefåß erweicht / erweithert / lind stimuliret / und drucket: das enthaltene stockende Geblůt zertreibet / und in Gang bringet: die Extremitåten der kleinesten Pulß-Aderl von aller verschleimenden Muscositæt reiniget / und erôffnet / ja den gesammten Trieb des Geblůts wegen Erweichung deren untern Theilen mehr hinunterwerts leitet; folgsam dessen Ausgang nach Wunsch befôrderet. Und weilen die Unfruchtbahrkeit/ das unrichtig Gehen bey denen Schwangeren/ Bleichsucht / weisse Fluß / Aufblåhung der Mutter samt denen so genannten Mutter-Zustånden oder passione hysterica sich ôffters auf verhaltenen Monatlichen / und Unreinigkeiten der Gebåhr-Mutter grůndet:

so siehet man ja klar / das angezogne schwere Zufäll / wann jenes samt allen Unreinigkeiten zu seiner Zeit durch unser Bad promovirt wird / gantz leicht können vermeidet / und gleichsam in der Bruth erstekt werden.

§. XV.

ABer auch (welches vielleicht vielen fremd vorkommen wird) wieder übermässigen Fortgang erwehnter Blutvergiessungen ist unser Bad dienlich / und zwar also: die Blut-Gänge haben insgemein entweder eine zuruck-gebliebene Unreinigkeit der Gebähr-Mutter zur Ursach: oder es seynd Neben-Pulß-Adern verstopfft / durch welche / weilen das Blut nicht passiren kan / dringt es überhäufft in jene Pulß-Adern / welche noch offen seynd / erweitert sie über die Massen / daß das Geblüt nicht allein zur Zeit häuffig dardurch ausschiesse / sondern auch ausser der gewöhnlichen Zeit mehr / oder weniger fortgehe; oder auch / es seynd die Blut-Aderl verstopfft / welche sonsten das Blut von denen Pulß-Adern übernehmen / und zum Hertzen zuruck führen: in diesem Casu aber / weilen dem Geblüt der Zuruck-Weeg versperret / muß es seinen Gang nothwendig von denen Pulß-Adern ausser dem Leib fortsetzen. Wann nun unser Bad die Unreinigkeiten der Mutter von ruckständigen Theilen

der

der Nach-Geburt ꝛc. abführet/ (gleichwie Hippocrates selbsten Lib. 1. de morb. Mulier. §. 58. zu solchen in Abwesenheit eines Fiebers Båder verordnet) wann es auch die verstopffte sowohl Pulß- als Blut- Adern eröffnet/ und dem Blut seinen freyen hin- und Zuruck-Fluß verschaffet/ wie oben dargethan worden: so ist ja leicht zu fassen/ wie unser Bad die Ursachen des Blut-Gangs/ und folglich den Blut-Gang selbsten vertreibe. Doch ist darbey zu beobachten/ daß/ wann das Geblüt würcklich gar zu häuffig fortgehet/ man niemanden rathe das Bad zu brauchen/ sondern man muß selbes ehender suchen durch andre Mittel zu stillen/ oder wenigstens zu moderiren/ alsdann kan man unser Bad temperirt warm zu gründlicher Ausrottung deren Ursachen/ und Præservation eines ferneren Anstosses mit Nutzen gebrauchen.

§. XVI.

UNd endlich last sich unser Bad auch bey äusserlichen Zuständen zu Nutzen ziehen: dann wegen dem im Wasser enthaltenen Saltz waschet/ und wischet es ab die Gallichte Unreinigkeiten der Haut in der Gelb-Sucht (gleichwie es auch derselben Ursach nehmlich die Verstopfung der Leber/ wie oben-gemeldet/ heben kan) es diluiret die Schärfe

fe in Rauden / und Krätzen: es abstergirt/ und reiniget Geschwör / und offene Schäden; die Erde als dann / so nach dem Bad am Leib hencken geblieben/ziehet die zuflüssende scharfe Feuchtigkeit in sich / trocknet die Geschwör aus / und bringet sie nach und nach zur Heilung. Es hat schon Hippocrates Lib. de humid. usu §. 1. dem Wasser virtutem incarnandi, oder die Krafft Fleisch wachsend zu machen zugeeignet. Nun das Fleisch machen ist zwar ein Werck der Natur; nichts destoweniger kan unser Bad in soweit darzu verhilfflich seyn / wann es die um die Lefftzen des Geschwörs steckende Unreinigkeiten erweicht / und zum Heraus-Fluß bewegt / worauf dann / wann sonsten der Mensch nicht gar Ungesund ist / ein guter Nahrungs-Safft zuflüssen / und daraus Fleisch werden muß; ist der Schaden mit festem Fleisch angefüllet/so braucht es nichts/ als durch äusserliche gemache Austrucknung eine Narbe / oder Cicatricem zu verschaffen/ so ist der Schaden geheilet. Das Letzte zu erlangen brauchen unterschiedene Authores unterschiedliche / doch mehrentheils erdene Cörper: Frid. Hoffmann recommendirt die Erde des Carls-Bads: Joan. Bauhinus die Erd eines Bads im Würtenbergischen; und ich unser Bad / welches eben nach Zeugnuß der Erfahrnuß hierinfalls wunderbahren Effect gethan hat: benanntlich (andre zu geschwei-

schweigen) an der Wohl-Edlen Frauen Maria Anna von Gernig: diese ware an ihren geschwollenen Füssen dergestalten mit schmertzlichen Geschwören behafftet / daß ein Loch neben dem andern eingefallen; nachdem nun kein Wund-Artzt daran etwas ausgerichtet / verfiele man auf die Gedancken / um grössers Ubel zu verhüten / das Schadhaffte gar abzunehmen: allein ehe die Patientin ein so harte Resolution gefaßt / begabe sie sich auf Einrathen guter Freunden nacher Mannersdorff ins Bad / und erfuhre daraus solche Würckung / daß die Füß wieder alles Verhoffen in kurtzer Zeit zur vollkommenen Heilung gelanget. Man erzehlet mir auch / daß unser Bad denen geschwollenen Füssen stattliche Hülff geleistet / und confirmirt solches mit dem Exempel der Frauen Theresia Issenwangin / als welcher die Füß nebst unleidentlichen Schmertzen zum auffspringen geschwollen waren / und glantzeten wie ein Spiegel: nach 19. mahligen Baden aber sey die Geschwulst gäntzlich vergangen; und nicht ohne: dann wo derley Geschwulsten nicht von einer confirmirten Atonie, oder Schwachheit wie in Bleich- und Wassersüchtigen: sondern vielmehr von einer Congestion des überflüssigen Geblüts gegen die untern Theil ohne erfolgten Ausgang entstehen / kan freylich wohl aus obigen Principiis unser Bad nebst anderen

deren darzu gehörigen Medicamenten unvergleichliche Dienst thun.

§. XVII.

MIt einem Wort : unser Bad last sich mit Nutzen gebrauchen / wo nur immer ein erweichendes Bad erfordert wird ; dann wegen dem leichten Wasser / woraus es bestehet / und dem darinn zergangenen Saltz thut es hierinfalls etwas besonders / und hinterlasset doch keine Schlappheit deren gebadeten Theilen ; bekannt ist / daß an jenen Theilen/welche grossen Schmertzen/Krampff/ oder Fraiß erlitten / bey Aufhörung derenselben allezeit ein Atonie , Schlapp- oder Schwachheit verspühret werde / und zwar um so viel grössere / je stärcker vorhin die Spannung im Schmertzen / oder Krampff gewesen / ja sie wird durch die erweichende Medicamenten selbsten / so gemeiniglich in dergleichen Fällen applicirt werden / auf einige Arth mit- verursachet / gleichwie Hippocrates Lib. de humid. usu §. III. selbsten bekennt / daß der häuffige Gebrauch des warmen Wassers carnis effæminationem, & nervorum debilitatem eine Entkräfftung des Fleisches / und Schwachheit deren Nerven verursache ; diese Atonie aber machet unser Bad nicht / sondern verhindert / und vertreibt sie vielmehr / wie uns die Erfahr-

nuß

nuß an der Frau Ester Ungerin Steinmetzin/ in Oedenburg / Itèm an dem Söhnlein Mathiä Kirchlers gelehrt / als welchen es langwierige Schwach- und Mattigkeit des gantzen Leibs / und deren Gliedern glücklich benommen hat: und dieses Vermög seiner Erden / welche nach dem Bad an der Haut hencken bleibet / die Fleisch- und Nerven- Zäserl in etwas adducirt / roborirt / und stärcket / wormit sie in keine Atonie, oder übermässige Schlappheit gerathen; zugeschweigen/ daß auch wehrendes Bads unsre Leibs- Theile von dem Bad-Saltz / und Kalch-Stein-Schieferlein lind irritiret werden / worauf ein lebhaffter Einfluß des Bluts / und Nerven- Saffts in respectivè seine Theil / und hierdurch deren rechtmässige Spannung / oder Tonus erfolget.

§. XVIII.

VOn dem innerlichen Gebrauch unsers Bads præscindire ich dermahlen / obwohlen eine vorhin mit Approbation der Löbl. Medicinischen Facultæt zu Wienn ausgegangene Bad-Ordnung davon Erwehnung thut / auch bey geschehener Untersuchung nichts dem innerlichen Gebrauch zu widriges gefunden worden / ja ein- und andere Bad-Persohnen zu weilen ein Glas voll mit Erfolgung einer Leibs- Eröffnung getruncken haben;

haben; nichts destoweniger weilen selbeter bis dato Cur-weiß noch nicht gepfleget worden / so wollen wir davon fernere Experienz erwarthen / und vielleicht mit der Zeit dem geneigten Leser etwas communiciren. Damit aber indessen der äusserliche Gebrauch wohl anschlage / wird in folgendem Capitel angezeiget werden / wie man sich vor / in / und nach dem Bad zu verhalten habe.

Das Dritte Capitel /

Von der Arth / und Manier das Männersdorffer-Bad behutsam zu gebrauchen.

§. I.

OBwohlen unser Bad in seinen Qualitæten so temperirt: in seiner Würckung so unschuldig ist / daß / wann es nicht nutzet / doch nicht so leicht / als vielleicht andere / schade; nichts destoweniger erfordert es dannoch seine Behutsamkeiten / welche theils vor / theils in / theils nach dem Bad zu beobachten seynd. Vor dem Bad muß man dem Leib die Vollblütigkeit / wo selbe vorhanden / benehmen durch eine Aderlaß; dann wann des Geblüts gar zu viel in denen Adern ist /

ist / und selbes noch durch die Wärme des Bads ausgebreitet wird / müssen jene ja zu eng / oder übermässig ausgedehnet werden / wovon Kopff-Schmertzen / Schwere auf der Brust ꝛc. entstehet. Und weilen der Leib niemahlen so rein ist / daß sich nicht etwas Unreines im Magen / oder Gedärm befinde / so ist es allemahl rathsam / ehe man anfangt zu Baden / den Leib mit einer Laxier auszureinigen / welche von einem Medico nach dem Alter / Geschlecht / Temperament, und Eigenschafft dieser / oder jener Natur am besten kan eingerichtet werden ; sonsten kunte die Unreinigkeit durch die Bad-Wärme gerigelt / und ins Geblüt gebracht werden / folglich grosses Unheil verursachen. Ob man aber ehender Aderlassen / oder ehender Laxiren solle / ist eine Frag von schlechter Wichtigkeit : indeme beydes schier gleich giltet ; nichts destoweniger kan man folgende Regul halten : molestirt einen die Vollblütigkeit mehr / als die Unreinigkeit im Magen / welches zu erkennen ist / wann die Adern sehr angeloffen / der Pulß groß / Schwere auf der Brust / und aufs Gehen / oder Stiegen steigen man bald müd wird / Kopffwehe / und kurtzen Athem bekommt : herentgegen das Essen zimmlich gut schmecket / so kan man ehender Aderlassen / als Laxiren. Ist aber ein Eckel vor denen Speisen / Aufstossen / freywilliges Erbrechen / oder Laxirn / Schleim / oder Bit-

 terkeit

terkeit des Munds / Magenwehe / Murren / und Purren im Leib / mehr Lust zum trincken / als zum Essen / fremde Gustus ꝛc. mercklicher vorhanden / als obgemelte Zeichen der Vollblůtigkeit / so ist zu schliessen / daß die Unreinigkeit des Leibs cacochylia, und cacochymia der Vollblůtigkeit vorschlage / folglich kan man ehender ein oder auch etlichmahl lind Laxiren / und darnach Aderlassen / oder auch / wann gar keine Anzeigungen darzu seynd / dieses gar unterwegs lassen.

§. II.

NAchdem nun gemelte Vorbereitung geschehen / kan man etliche Tag darnach in GOttes Nahmen nacher Mǻnnersdorff reisen; und weilen die Reiß von Wienn dahin nicht von jener Lǻnge ist / welche den Menschen starck abmatte / und folgsam viel Ausruhen erfordere / so kan man / wann man zeitlich ankommt / noch selben Tag; oder wann man Abends ankommt / den Morgen darauf ohne Bedencken gleich baden. Die Alten machten weitlǻuffige Cæremonien mit ihren Badenden: erstlich musten sie eine Weil in einem warmen Zimmer bleiben / alsdann setzte man sie in ein warmes Bad / von dannen in ein kaltes Bad / und letztlich musten sie wiederum an einem warmen Ort verharren / wo man sie abtrucknete / wie zu lesen bey Galeno

Galeno Lib. 10. Meth. med. cap. 10. Allein gleichwie gedachte Bad-Ordnung nicht allerdings sicher ist / so ist sie auch jetziger Zeit völlig aus der Mode. Zu Männersdorff badet man gemeiniglich in Wannen / welche halb mit kalten / und halb mit heissen Bad angegossen werden / also daß es ein laue Temperatur bekommet; darein setzt man sich (nachdem man vorhero eine Schalen-voll Suppen genommen) mit bedeckten Haupt / und angelegten Bad-Hemmet / und last nach / und nach warmes hinzu giessen / soviel / als jedem anständig / und zu seinem Zustand nutzlich ist. Auf diese Weiß gewohnt der Leib nach / und nach die Wärme / und ist besser / als wann man von einer Extremitæt zur andern unmittelbahr schreittet. Sehr heiß zu Baden ist niemanden zu rathen / dann ein heisses Bad macht das Geblüt wallend / und treibt es mehr zuruck / weilen es die äusseren Theil mehr zusammen ziehet / als erweicht. Dessen klare Prob kan man haben an einer rindernen Blasen: thut man selbe in laues / oder lind-warmes Wasser / so wird sie weich / schlapp / und weit; thut man sie aber in ein heisses Wasser / da schrumpfft sie zusammen / wird fest / daß man wenig darein füllen kan : also geschiehet es auch auf einige Art mit denen äusseren Theilen unsers Leibs.

§. III.

Aus denen Jahrs-Zeiten wird zum Baden gemeiniglich der Frühling/ oder der erste Herbst erwöhlet/ obwohlen solches/ wie Chesneau de Therm. Barbotanens. pag. ult. will/ nicht nach denen Monathen/ sondern vielmehr nach der Beschaffenheit des Wetters zu nehmen ist. Wann also das Wetter stätt/ hell/ in der Wärm/ und Kälte temperirt ist/ wie es gemeiniglich um den May/ oder September zu seyn pfleget/ da ist es am besten zu baden; jedoch hat die Noth kein Gesatz/ man muß halt die Widerwertigkeit des Wetters durch gute Anstalt wissen zu verbessern/ zum Exempel: ist der Lufft zu kühl/ so kan man in geheitzten Zimmer baden/ und nach dem Bad durch dessen/ und guter Kleider Wärme dem kalten Lufft den Trutz bieten. Ist das Wetter aber zu heiß/ so kan man sich die temperirteste Tag-Zeit zum Baden erwöhlen/ und nur laulecht baden/ nach dem Bad aber sich unter Schatten-reichen Bäumern divertiren: aus denen Tag-Zeiten ist die Morgen-Stund wohl die tauglichste zum baden; wenigstens muß man sehen so zeitlich zu baden/ daß man nach dem Morgen-Bad erstlich ruhen/ und den Schweiß abwarthen/ alsdann ein wenig herum spazieren könne/ ehe man zur Tafel sitzet. Nach-Mittag darff man ehe nicht als 4. Stund

nach dem Essen ins Bad gehen / das ist / wann man um 12. Uhr das Mittag-Mahl einnihmt / ungefehr um 5. Uhr; Nachmittag ist es auch nicht nöthig so lang im Bad zu verharren / als Vormittag: genug ist halb so lang / oder etwas darüber. Einige wollen den öffters unter dem Baden erfolgenden Ausschlag dem Nachmittäglichen Bad hauptsächlich zu schreiben / weilen / wann man gar zu bald auf das Essen badet / dardurch der annoch grobe / und unreine Chylus fruhzeitig aus dem Magen in das Geblüt / und gegen der Haut zu promovirt wird.

§. IV.

CRescendo, & decrescendo quoad tempus balneô utimur, spricht Oribasius: mit der Zeit zu baden pflegt man zu- und abzunehmen. Dieses nun ist zwar keine absolute Nothwendigkeit: nichts destoweniger können es absonderlich empfindliche Subjecta, also anstellen. Z. E. Sie können von einer halben / oder gantzen Stund anfangen / und auf ein / und ein halbe Stund / zwey / zwey und ein halbe Stund / bis drey Stunden hinauf steigen: Nachmittag aber allezeit respectivè nur ungefehr halb so lang baden / mit dem längsten können sie nach Erfordernuß eine Zeit continuiren / und alsdann wiederum abnehmen / wie sie zugenommen haben. Das sam-

mentliche Baden kan sich auf 5. 10. 20. 30. 40. 50. / ja auch 60. mahl erstrecken / nachdem es nothwendig ist. Wie offt aber dieser oder jener in allem / wie offt des Tags / ob ein oder zweymahl / wie lang jedesmahl / ob heiß / oder laulecht baden solle / muß die Beschaffenheit des Badenden / die Hartnäckigkeit des Zustands / die leuchte oder schwere Tauerung / die Jahrs-Zeit / das Wetter / und andere Umständ determiniren.

§. V.

NAch dem Bad trocknet man sich gut ab / ziehet ein wohl-ausgetrocknetes Hemmet / und ein warmen Schlaff-Rock an / und leget sich auf / oder in das Beth nieder / um den Schweiß abzuwarten / welcher noch durch eine Suppen / Thee / oder ander warmes Getränck kan befördert werden. Will man sich da mit warmen Tüchern moderat reiben lassen / so wird dardurch um so viel besser der Schweiß getrieben / und unsere Leibs-Theil gestärckt werden. Nach diesem kan man sich gäntzlich ankleiden / um etwann einen kleinen Spatziergang zu thun / bis es Zeit wird zum Mittag- oder Nacht-Mahl.

§. VI.

§. VI.

Gut ist es/ wann man täglich in der Fruh vor dem Bad seine Leibs-Eröffnung hat; aber zuweilen gerathet selbe ins stecken/ welchenfalls man durch mit Sennet-Blätter/ oder Rhebarbara gekochte Weinbeerl/ oder Zwespen vor der Mahl-Zeit genommen/ oder durch ein eröffnendes Pulver aus Rhebarbara/ Wein-Stein/ und Pomerantzen-Schalen/ oder durch die Becherische Pillen Abends zu 20. Stuck genommen/ oder ja durch ein Stuhl-Zäpffel/ oder erweichendes Clystier zu hilff kommen kan.

§. VII.

Wann bey dem Frauen-Zimmer das Monatliche eintrifft/ ist die Frag/ ob sie fort baden därffen? wir haben schon oben aus Erfahrnuß dargethan/ daß unser Bad das Monatliche befördere/ also wann es unter wehrendem Baden eintrifft/ ist gar kein Bedencken zu machen mit dem Bad fortzufahren; nichts destoweniger müssen solche Persohnen absonderlich nicht zu heiß baden/ nach dem Bad nicht zuviel schwitzen/ viel weniger sich erkälten/ damit ihnen nicht etwann per accidens etwas übles zustosse: zeigt sich aber das Monatliche/ ehe sie zu baden angefangen/ so ist es rathsamer/ daß sie sich des

des Bads enthalten / bis es aufgehöret ; dann unstreitig ist / daß das erste mahl Baden allzeit mehr Alteration an dem Leib mache / als wann mans schon durch öffters Baden zimmlich gewohnt hat. Sobald es aber vorbey ist / können sie anfangen zu baden / dürffen nicht eben 9. Tag auswarten.

§. VIII.

Solte sich wehrender Zeit des Badens ein Ausschlag hervorthun / so kan man (wann nichts Fieberisches vergsellschafftet ist) den Leib durch eine Clystier / oder Abstergens Rhabarbarinum aus einen halben Quintl / oder zwey Scrupel Rhebarbara / 10. Gran Krebs-Augen / und 10. Gran Saliter gemacht / gelind reinigen / uud alsdann in angefangner Ordnung fortbaden / nach dem Bad aber ein temperirendes Pulver: als Krebs-Augen / und Marggrafen Pulver / jedes einen Messer-Spitz-voll nehmen / darauf etlich Schalerl Thee / oder dinner Suppen trincken / und einen linden Dunst etwas accurater abwarthen / so vergeht er wiederum / wie er kommen ist.

§. IX.

§. IX.

ENdlich weilen ein gute Diæt, oder Lebens-Ordnung bey aller Medicinirung die beste Beyhilf ist / so soll sie auch bey dem Gebrauch unsers Bads nicht obenhin geachtet werden / sondern die Bad-Persohnen sollen allen Excels des Luffts / als grosse Hitz / Feuchte / und Kälte absonderlich nach dem Bad / allwo alle Schweiß-Löcher eröffnet seynd / folgsam auch den Abend-Lufft fleissig vermeiden / sich vor allzuhäuffigen Essen / welches der Magen langsam / und da nicht recht verkochen kunte / wieauch vor harten zähen / blähenden / unverdäulichen / sauren / süssen / leicht faulenden / und verderbenden Speisen hüten / benanntlich vor harten / zähen halb-gesothenen / geraucherten Fleisch / Ochsen-Fuß / Rost-Brätl: vor weichen / geraucherten / oder sonst groben Fischen / hartenEyern: vielen gekochten / oder rohen Kräutern / und Salaten: Pfannnen-Gebäch / Käß / Milch / Zuckerwerck / Obst ꝛc. absonderlich Abends sich mit einem geringen Nachtmahl begnügen. Itèm all unreines dickes ungejahrnes / und gar zu spirituoses Geträncк stehen lassen: nicht lauter Wein / sondern Wasser mit Wein trincken. Von dem gewohnten Thee-Cafeé- oder Chocolade-Getränck dörffen sie sich eben nicht abspönnen / nur nicht über die Schnur gehaut. Sie sollen

F mäs-

mäſſig ſchlafen / zeitlich ſchlafen gehen / und Fruh aufſtehen / damit ſie das Bad zu rechter Zeit abwarthen können: worbey auch der Schlaf nach dem Bad / und endlich / wann ſie ſelben gar ſehr gewohnt ſeynd / ein Jauſen-Schläfel in einem Seſſel eine Stund nach dem Eſſen nicht zu verwehren iſt ; jedoch müſſen ſie ſich der Trägheit nicht ergeben / ſondern öffters ein wenig ſpatzieren gehen / maſſen der freye Feld- oder Garten-Lufft zu Ausrottung eingewurtzleter Zuſtänden gar viel beytraget : den Leib wie oben gemeldt / nie verharten laſſen : und endlich Kummer / Sorgen / Traurigkeit / allzuhäfftiges Nachdencken / ſöhnliche Liebs-Affecten / und abſonderlich Zorn / und Eyfer (welches bey denen Badenden gar ſchwere Kranckheiten zuziehet) als Gifft vermeiden ; ſich honneter Geſellſchafft / und Erluſtigung bedienen / und gedencken / daß ein fröhliches Gemüth der beſte Schatz auf Erden ſeye.

§. X.

UNd alſo haben wir klar an den Tag gegeben / aus was unſer Bad beſtehe / was es würcke / und wie es zu gebrauchen ſeye? wann man nun anderer / auch Nieder-Oeſterreicher-Bäder Beſchreibungen wird dargegen halten / wird man nach Genügen erſehen / wie weit es mit andern überein kom-

komme / und wie weit es in seiner Würckung unterschieden seye? wie daß nicht alle von gleicher Würckung / und Sicherheit seynd / auch nicht einerley Subjectis, oder in einerley Zuständen sollen verordnet werden: folgsam wie unvorsichtig jene mit ihrer Gesundheit handlen / welche indifferent seynd ein / oder das andere Bad zu brauchen / nach dem sie bey einem / oder dem andern anständigere Gesellschafft wissen anzutreffen. Allein es geht nicht anders / wann man mehr Recreation - als Gesundheit-halber / oder nur sein im Heyraths-Contract eingedungenes Recht der jährlichen Bad-Frequentirung zu manuteniren badet! Es solte von rechtswegen niemand ohne Verordnung seines Medici, welcher nach Beschaffenheit deren Subjectorum, und Umständen unter denen Bädern muß wissen den Unterschied zu machen / baden gehn. Wer aber unser Bad mit angezogenen Umständen gebrauchen wird / der kan versichert seyn / daß es ihme zum Trost / Heyl / und Gesundheit gereichen werde / und ihn tauglich machen GOtt dem Allmächtigen nach Christlicher Amts-Pflicht zu dienen / ihn zu loben / und zu preisen: und wann dieses geschicht / so hab ich meiner wenigen Bemühung erwünschtes

Ziel / und

